

## E Berufliche Schulen

### E 1 Überblick – berufliche Schulen in Baden-Württemberg

Nach Beendigung einer allgemein bildenden Schule beginnt für die Jugendlichen die Phase der beruflichen Bildung, die je nach Abschluss zu einer Ausbildung im dualen System, zu einer Ausbildung an einer vollzeitschulischen Einrichtung oder aber zu einem Studium an einer Hochschule führt. Da Baden-Württemberg über ein sehr breitgefächertes berufliches Schulwesen verfügt, gibt es für die Schulabgänger vielfältige Möglichkeiten, sich weiterzuqualifizieren. Neben berufsqualifizierenden Abschlüssen bietet es in zahlreichen Schularten auch allgemein bildende Abschlüsse. Somit haben junge Menschen auch während oder nach einer Berufsausbildung noch die Chance, zusätzlich qualifizierende Abschlüsse zu erwerben – vom Hauptschulabschluss bis hin zur fachgebundenen und allgemeinen Hochschulreife.

Die Beschreibung aller beruflichen Schularten des Landes im Detail mit ihren Eigenheiten und Spezialitäten würde den Rahmen dieses Bildungsberichts sprengen. Deshalb konzentrieren sich die [Kapitel E 2 bis E 5](#) auf die beruflichen Schularten, an denen neben einer beruflichen Grundbildung gleichzeitig vor allem ein höherwertiger allgemein bildender Abschluss erreicht werden kann:

- Das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) für den Hauptschulabschluss ([Kapitel E 2](#)),
- die zweijährigen Berufsfachschulen zum Erwerb der Fachschulreife (2BFS) für den dem Realschulabschluss entsprechenden mittleren Abschluss ([Kapitel E 3](#)),
- die Berufskollegs zum Erwerb der Fachhochschulreife (BKFH) ([Kapitel E 4](#)) sowie
- die Beruflichen Gymnasien, an denen die allgemeine Hochschulreife absolviert werden kann ([Kapitel E 5](#)).

#### Höchste Schülerzahl seit zwanzig Jahren

Im Schuljahr 2006/07 wurden an den beruflichen Schulen in den Geschäftsbereichen des Kultusministeriums, des Sozialministeriums und des Ministeriums Ländlicher Raum insgesamt 417 571 Schüler unterrichtet, das sind 5 822 mehr als im Jahr zuvor ([Grafik E 1 \(G1\)](#)). Nach gut 20 Jah-

ren wurde hier erneut ein Höhepunkt erreicht, damals (im Schuljahr 1984/85) lag die Schülerzahl bei 447 838. Seit Mitte der 80er-Jahre ging die Schülerzahl zunächst um insgesamt knapp 93 000 zurück und erreichte im Schuljahr 1995/96 mit rund 354 900 einen Tiefpunkt, um dann wieder kontinuierlich auf den heutigen Wert anzusteigen. Diese Entwicklung dürfte vor allem demografisch bedingt sein ([siehe Kapitel B 1.1](#)). Der größte Teil der Schüler erhält seine Ausbildung an öffentlichen Einrichtungen, immerhin 36 714 besuchten eine der 282 privaten beruflichen Schulen des Landes, was einem Anteil von fast 9 % entspricht ([Tabelle E 1 \(T1\) im Anhang](#)).

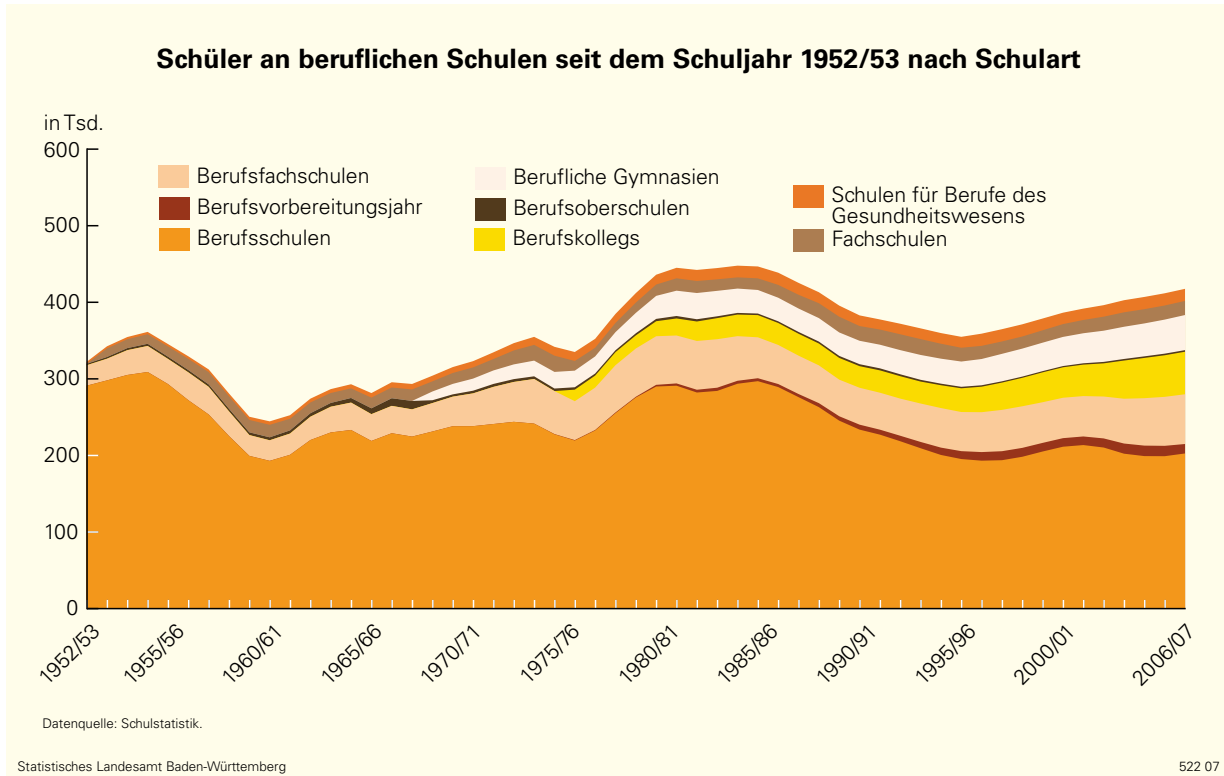
#### Etwa die Hälfte der Schüler besucht eine Berufsschule

Mit 202 595 Schülern wurde etwa die Hälfte von allen Schülern 2006/07 an einer „klassischen“ Teilzeit-Berufsschule<sup>1</sup> unterrichtet, wo in Kooperation mit dem Ausbildungsbetrieb ein gemäß Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder Handwerksordnung (HwO) anerkannter Berufsabschluss erworben wird (duals System) ([Grafik E 1 \(G2\)](#)). Die Berufsschule vermittelt die für den Beruf erforderlichen fachtheoretischen Kenntnisse und vertieft die allgemeine Bildung. Der Unterricht wird an ein bis zwei Tagen in der Woche über das ganze Schuljahr hinweg erteilt oder findet als Blockunterricht in zusammenhängenden Abschnitten von mehreren Wochen statt. Vor 20 Jahren befanden sich mit 289 281 Schülern noch rund zwei Drittel der Schülerschaft an einer Berufsschule, im Schuljahr 1970/71 waren es sogar noch 75 %.

Im Schuljahr 2006/07 besuchten 3 % der Bildungsteilnehmer beruflicher Schulen ein Berufsvorbereitungsjahr. Das BVJ ist eine einjährige Vollzeitschule und soll Jugendlichen, die zu Beginn der Berufsschulpflicht kein Auszubildungsverhältnis nachweisen können, berufsvorbereitende Kenntnisse vermitteln. Schüler ohne Hauptschulabschluss können das BVJ dazu nutzen, diesen nachzuholen ([siehe Kapitel E 2](#)).

<sup>1</sup> Einschließlich Sonderberufsschulen und landwirtschaftliche Vollzeitberufsschulen.

Grafik E1 (G1)



### Berufsfachschulen bieten breites Qualifikationsspektrum

Jeder sechste Schüler wurde im Schuljahr 2006/07 an einer Berufsfachschule<sup>2</sup> unterrichtet. In den letzten 25 Jahren schwankte ihr Anteil zwischen 12 % und 16 %. Die Bildungsgänge an den Berufsfachschulen sind sehr unterschiedlich und vermitteln je nach Dauer eine berufliche Grundbildung, eine berufliche Vorbereitung oder einen Berufsabschluss und fördern die allgemeine Bildung. Knapp die Hälfte der Berufsfachschüler besuchte im Schuljahr 2006/07 eine zweijährige Berufsfachschule zum Erwerb der Fachschulreife (siehe Kapitel E 3). Ein Fünftel wurde an einer einjährigen gewerblichen Berufsfachschule unterrichtet, die zu den Bildungsgängen der beruflichen Grundbildung zählt. Da sie in einigen Ausbildungsberufen das erste Ausbildungsjahr ersetzen, sind sie als Ergänzung des dualen Systems zu betrachten.

2 Einschließlich Sonderberufsfachschulen.

Eine Berufsausbildung mit Abschluss vermitteln vor allem die Berufsfachschulen in sozialen Berufen. Im Schuljahr 2006/07 ließen sich 7 031 Schüler an einer öffentlichen oder privaten Berufsfachschule für Altenpflege ausbilden, dies entspricht einem Anteil von gut 10 %. Das im Schuljahr 2006/07 als Schulversuch neu eingeführte Berufseinstiegsjahr, welches ebenfalls den Berufsfachschulen zugeordnet ist, dient der beruflichen Vorbereitung.

### Knapp 56 000 Schüler an Berufskollegs

Das Berufskolleg baut auf einem mittleren Bildungsabschluss auf und wird in der Regel als Vollzeitschule geführt. Nach ein bis drei Jahren vermittelt es eine berufliche Qualifikation. Die im Schuljahr 1976/77 eingerichteten Berufskollegs konnten innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte ihren Anteil an der Schülerzahl in etwa verdoppeln. Im Schuljahr 2006/07 lag ihr Anteil bei gut 13 %. Durch Zusatzunterricht oder in einem be-

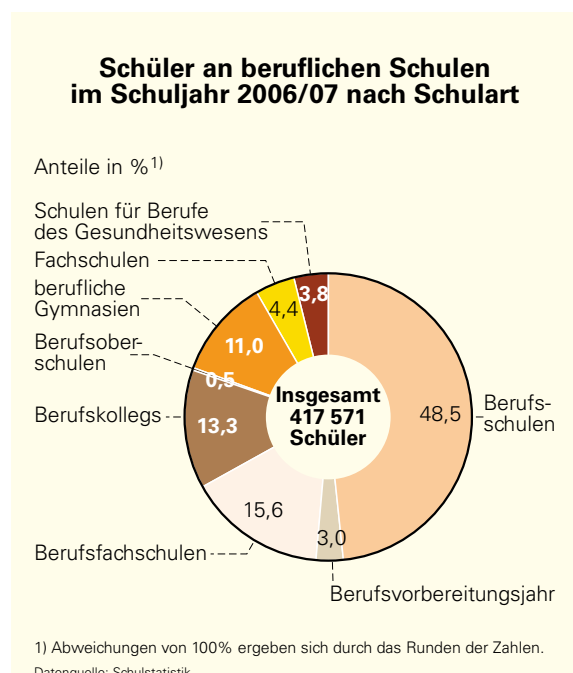
sonderen Bildungsgang kann an den Berufskollegs auch die Fachhochschulreife erworben werden (siehe Kapitel E 4).

### Berufsoberschulen und berufliche Gymnasien führen zur Hochschulreife

Die Berufsoberschule baut als Einrichtung des Zweiten Bildungswegs auf einer praktischen Berufserfahrung auf und vermittelt vor allem eine weitergehende allgemeine Bildung. Sie gliedert sich in Mittelstufe (Berufsaufbauschule) und Oberstufe (Technische Oberschule, Wirtschaftsoberschule). Die Berufsaufbauschule umfasst ein Jahr und führt zur Fachschulreife. Die Oberstufe führt in zwei Jahren zur fachgebundenen oder allgemeinen Hochschulreife. Ihr Anteil an der Gesamtschülerschaft beruflicher Schulen ist mit 0,5 % nach wie vor eher gering.

Die beruflichen Gymnasien wurden von jedem neunten Schüler besucht. Auch die in der Regel in dreijähriger Aufbauform geführten Einrichtungen sind im Zeitraum von 20 Jahren weiter ausgebaut worden. Im Schuljahr 1985/86 hatte diese Schulart mit knapp 31 000 Schülern einen Anteil von 7 % (siehe Kapitel E 5).

Grafik E1 (G2)



### Berufliche Weiterbildung an Fachschulen auch von Arbeitsmarktentwicklung abhängig

Im Schuljahr 2006/07 betrug der Anteil der Fachschüler an allen beruflichen Schülern gut 4 %. Fachschulen sind innerhalb des beruflichen Schulwesens für die berufliche Weiterbildung zuständig. Voraussetzungen sind in der Regel eine abgeschlossene Berufsausbildung und praktische Bewährung oder eine geeignete berufliche Tätigkeit von mindestens fünf Jahren. Mit dem erfolgreichen Abschluss können die Fachschulabsolventen ihre Aufstiegschancen verbessern oder einen eigenen Betrieb gründen. Ein typisches Beispiel hierfür sind Meisterschulen, die auf die Meisterprüfung vor den zuständigen Kammern vorbereiten. Im Schuljahr 2006/07 wurden die Fachschulen von 18 420 Weiterbildungswilligen besucht, damit blieb die Schülerzahl im Vergleich zum Vorjahr nahezu unverändert. Im Schuljahr 1993/94 wurden an den Fachschulen des Landes gut 20 700 Schüler unterrichtet, was den Höhepunkt in der Entwicklung der Schülerzahlen darstellte. Bis zum Schuljahr 1998/99 war dann ein beständiger Rückgang auf nur noch 15 800 Schüler zu verzeichnen, um dann wieder bis auf knapp 18 900 Schüler (2003/04) anzuwachsen. Seither war der Trend mehr oder weniger absteigend. Die Ursachen dieser Entwicklung sind vielschichtig: Neben der demografischen Entwicklung dürfte die ungünstige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt im Verlauf der 90er-Jahre einer der Hauptgründe sein.

### Ausbildung in nichtärztlichen Gesundheitsberufen deutlichen Schwankungen unterworfen

An Schulen für Berufe des Gesundheitswesens werden nichtärztliche Gesundheitsberufe, wie zum Beispiel Krankenschwestern oder Physiotherapeuten, ausgebildet. Diese Schulart, die dem Geschäftsbereich des Sozialministeriums unterstellt ist, wird seit dem Schuljahr 1987/88 weder dem öffentlichen noch dem privaten Bereich zugeordnet. Ihre Ausbildungsgänge beruhen auf landes- oder bundesrechtlichen Regelungen und führen damit zu einem Abschluss in einem staatlich anerkannten Beruf. Mit 15 792 Teilnehmern betrug ihr Anteil an der Schüler-

schaft beruflicher Schulen im Schuljahr 2006/07 nahezu 4 %. Die Entwicklung der Schülerzahlen an diesen Einrichtungen ist deutlichen Schwankungen unterworfen, die nur teilweise mit der demografischen Entwicklung erklärt werden können. Offensichtlich sind diese auch von den Reformansätzen beeinflusst, die in den letzten zwei Jahrzehnten im Gesundheitswesen unter- nommen wurden.

### Frauen leicht unterrepräsentiert

Mit knapp 47 % lag im Schuljahr 2006/07 der Frauenanteil an beruflichen Schulen leicht unter dem der Gesamtbevölkerung im entsprechenden Alter von 15 bis unter 25 Jahren (Ende 2006). Gegenüber dem Schuljahr 2005/06 ist dieser nahezu unverändert. Zwischen den einzelnen Schularten treten jedoch deutliche Unterschiede auf (Grafik E 1 (G 3)). So ist für die Schulen für Berufe des Gesundheitswesens der hohe Frauen-

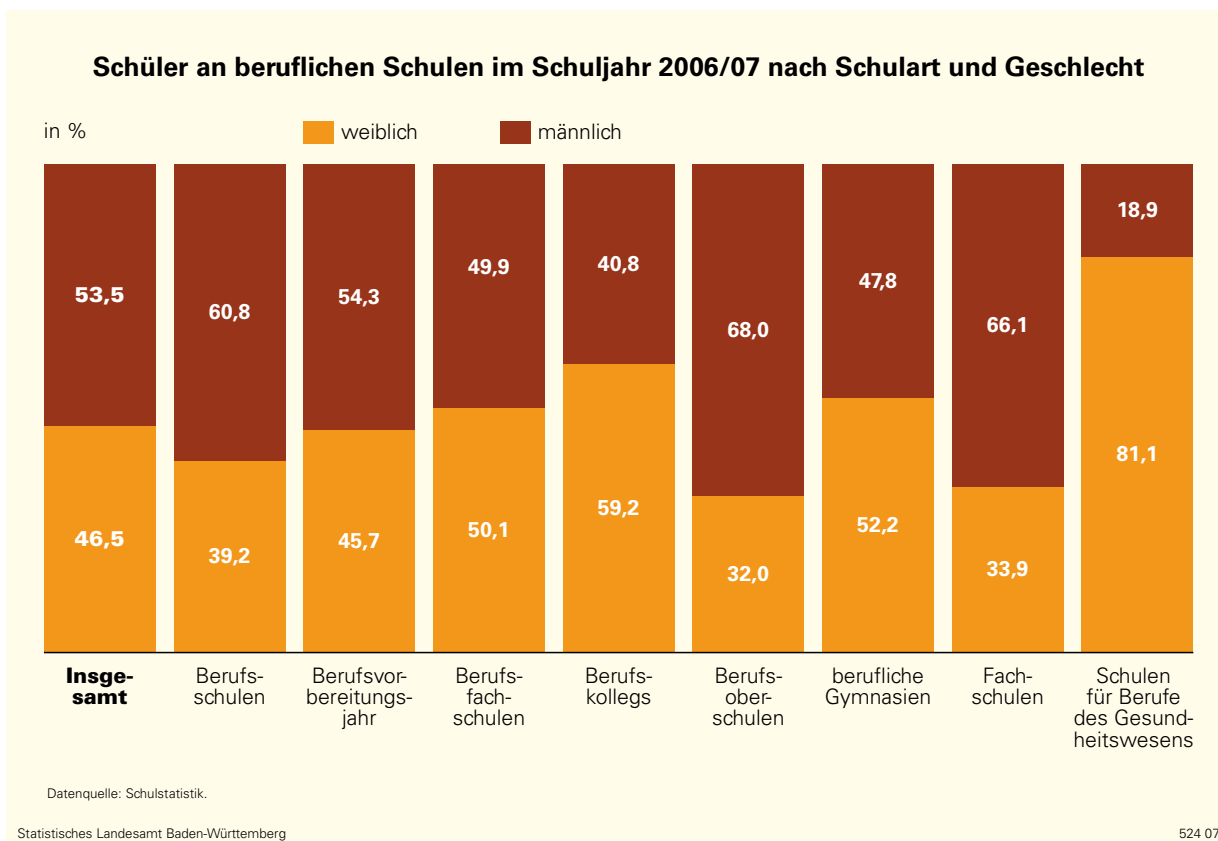
anteil geradezu charakteristisch. Hier lag dieser im Schuljahr 2006/07 bei gut 81 %.

Innerhalb der Schularten sind die Geschlechteraufteilungen eher nach den verschiedenen Schultypen zu unterscheiden. Der traditionellen Rollenverteilung entsprechend sind an Schulgliederungen mit hauswirtschaftlicher Ausrichtung überwiegend Frauen zu finden, dagegen sind an denen mit gewerblicher oder technischer Ausrichtung Männer in der Überzahl. Die Schulgliederungen des kaufmännischen Typs weisen dagegen ein eher ausgeglichenes Geschlechterverhältnis auf.

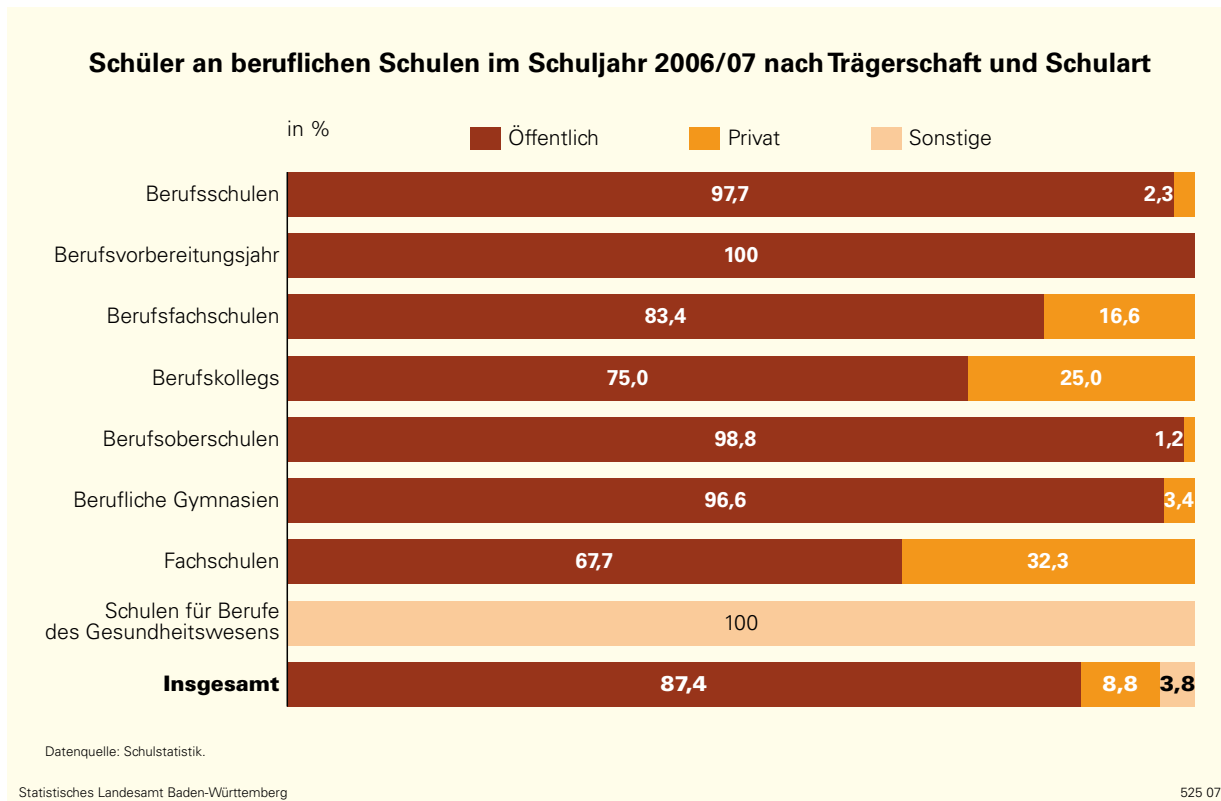
### Jeder elfte Schüler besuchte eine private Einrichtung

Während die Entwicklung der Schülerzahl an den öffentlichen beruflichen Schulen entscheidend durch die Stärke der Geburtenjahr-

Grafik E1 (G3)



Grafik E 1 (G4)



gänge geprägt wird, wuchs die Schülerzahl an den privaten beruflichen Schularten stetig an (Tabelle E 1(T2) im Anhang). Im Schuljahr 2006/07 besuchten 36 714 Schüler die derzeit 282 privaten beruflichen Schulen, das sind rund 1 800 mehr als im vorangegangenen Schuljahr. Seit dem Schuljahr 1980/81 hat sich die Zahl der Teilnehmer hier nahezu verdoppelt. Da die Schülerzahl an den öffentlichen beruflichen Schulen im Schuljahr 2006/07 in deutlich geringerem Maße zunahm, stieg der Anteil der Privatschüler nunmehr auf fast 9 % an. Damit besucht etwa jeder elfte Schüler eine private berufliche Schule. Vor einem Jahrzehnt wurde lediglich jeder sechzehnte Schüler an einer Einrichtung in privater Trägerschaft unterrichtet. Hier spiegelt sich die Orientierung der freien Träger an der Nachfrage auf dem Bildungsmarkt wider, sowie deren Möglichkeiten, rasch auf solche Veränderungen zu reagieren.

### Anstieg der Schülerzahl an fast allen privaten Einrichtungen

Unter allen Schularten können die Fachschulen den höchsten Anteil an „Privatschülern“ vorweisen (Grafik E 1 (G4)). Rund ein Drittel der Fachschüler besuchte im Schuljahr 2006/07 eine der privaten Einrichtungen, die zum einen der Schulaufsicht des Kultusministeriums aber auch der des Sozialministeriums zugeordnet sein können.

An den Berufskollegs des Landes wurde ein Viertel der Schüler an einer privaten Institution unterrichtet. Die privaten Berufskollegs konnten gegenüber dem Vorjahr erneut einen Zuwachs von fast 900 Schülern verbuchen. 2006/07 besuchten 13 863 Schüler diese nichtstaatlichen Einrichtungen. Der Grund für die Zunahme ist vor allem im Ausbau des Angebots der kaufmännischen Berufskollegs I und II sowie der gewerblichen Berufskollegs für technische Kommunika-

tion zu sehen. Auch schon innerhalb der letzten fünf Jahre war die Schülerzahl an den privaten Berufskollegs deutlich angewachsen, im Schuljahr 2001/02 lag diese noch bei 8 300 Teilnehmern. Der deutliche Anstieg ist vor allem auf die Integration der Ausbildung von Praktikanten im Rahmen der Erzieher-Ausbildung in ein einjähriges Berufskolleg im Schuljahr 2003/04 zurückzuführen.

Jeder sechste Berufsfachschüler besuchte im Schuljahr 2006/07 eine private Bildungseinrichtung. Hier konnte gegenüber dem Vorjahr ein leichter Anstieg von gut 2 % auf jetzt 10 765 Schüler beobachtet werden. Eindeutiger Schwerpunkt sind die Berufsfachschulen für Altenpflege. An diesen privaten Einrichtungen im Geschäftsbereich des Sozialministeriums absolvierten rund 4 300 Schüler ihre Ausbildung. Die Altenpflegesschulen sind auch verantwortlich für einen großen Teil des Anstiegs der Schülerzahlen an den Berufsfachschulen in den letzten gut fünfzehn Jahren: Im Schuljahr 1990/91 wurden die bisherigen privaten Fachschulen für Altenpflege in Berufsfachschulen umgewandelt. Aber auch die berufsvorbereitenden Berufsfachschulen, die mit dem öffentlichen Berufsvorbereitungsjahr vergleichbar sind, sind in den letzten fünf Jahren stark expandiert. Der Mangel an Ausbildungsplätzen scheint sich im Ausbau dieses Bildungsgangs niederzuschlagen (siehe Kapitel E 2).

**Geringer Privatschulanteil an Berufsschulen und beruflichen Gymnasien**

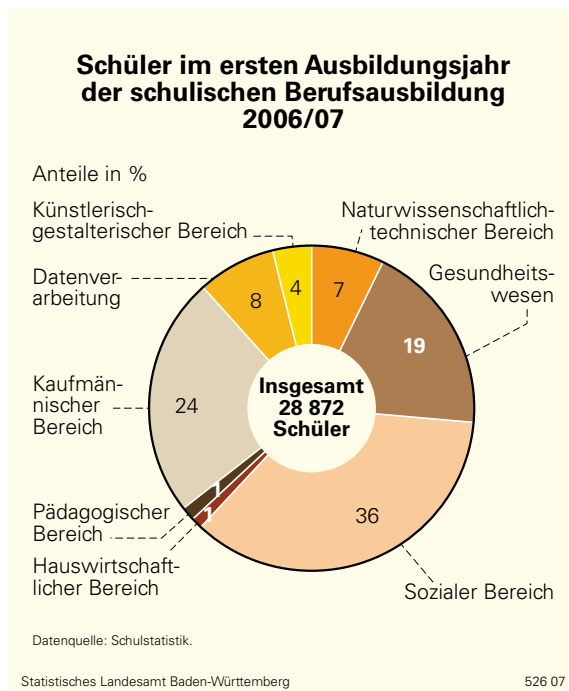
Der Anteil privater Einrichtungen ist bei den Berufsschulen mit gut 2 % recht gering. Fast alle der 4 571 Schüler wurden im Schuljahr 2006/07 an einer Sonderberufsschule ausgebildet. Lediglich die Berufsschule des Diakonissenmutterhauses in Aidlingen ist eine „reguläre“ Berufsschule, an der 16 Schülerinnen unterrichtet wurden. Die anderen 29 Einrichtungen dienen dem schulischen Teil der Berufsausbildung körperlich oder lernbehinderter Jugendlicher. Der Bedarf an entsprechenden Ausbildungsplätzen und deren Bereitstellung wird durch Träger sozialer Einrichtungen bestimmt. Ein konjunktureller Einfluss wirkt sich an diesen Einrichtungen kaum aus. Auch an den beruflichen Gymnasien ist der Privatschulanteil mit gut 3 % eher gering. (siehe Kapitel E 5).

Seit dem Schuljahr 2006/07 gibt es auch eine Berufsoberschule unter freier Trägerschaft: 24 Schüler wurden in Freiburg im Breisgau an der neu gegründeten privaten Wirtschaftsoberschule unterrichtet, ein Novum in der baden-württembergischen Schullandschaft.

**Schulische Berufsausbildung – eine Ergänzung des dualen Systems**

Auch außerhalb des dualen Systems können Schulabgänger einen Beruf erlernen. Eine Alternative zur Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf ist die vollzeitschulische Ausbildung in Berufen, die nicht zu den vom BBiG oder der HwO geregelten Berufsausbildungen gehören. In der Regel ist dies über eine vollqualifizierende schulische Berufsausbildung an einer Berufsfachschule, einem Berufskolleg oder einer Schule für Berufe des Gesundheitswesens möglich. An den Schulen in Baden-Württemberg können gegenwärtig rund 70 dieser Berufe erlernt werden. Dazu zählen unter anderem Berufe wie Erzieher, Krankenpflegekräfte, Wirtschaftsassis-

Grafik E1 (G5)





tenten, Fremdsprachenkorrespondenten oder auch die technischen Assistenten-Berufe.

Während die Zahl der Auszubildenden im dualen System gesunken ist, stieg die Zahl der Schüler an berufsqualifizierenden Schulen innerhalb der letzten 15 Jahre deutlich an. Im Schuljahr 2006/07 nutzten 54 122 Schüler diese Möglichkeit der schulischen Berufsausbildung in Berufen mit außerhalb des Berufsbildungsgesetzes geregelten Ausbildungsgängen (Tabelle E 1 (T3) im Anhang).

Die Schwerpunkte der vollzeitschulischen Berufsausbildung liegen eindeutig bei Berufen im sozialen Bereich und im Gesundheitswesen

(Grafik E 1 (G 5)). Gemessen an den 28 872 Ausbildungsanfängern war im Schuljahr 2006/07 unter diesen Berufen der des Erziehers am beliebtesten. Einschließlich der Praktikanten waren es 5 871 Schüler im ersten Ausbildungsjahr. Auch der Beruf des Gesundheits- und Krankenpflegers mit 2 610 Schülern sowie der des Altenpflegers mit 2 445 Auszubildenden im ersten Ausbildungsjahr scheinen durchaus attraktiv zu sein. Aber auch Berufe im kaufmännischen und im naturwissenschaftlich-technischen Bereich werden relativ stark nachgefragt. Mit 6 001 Ausbildungsanfängern ist der Wirtschaftsassistent das mit Abstand begehrteste Berufsziel in diesem Bereich (Tabelle E 1 (T3) im Anhang).

## E 2 Berufsvorbereitungsjahr und vergleichbare Angebote

Für Jugendliche, die nach Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht keinen Ausbildungsplatz erhalten haben und keinen Platz an einer beruflichen Vollzeitschule finden konnten, gibt es berufsvorbereitende Bildungsgänge. Ihr Ziel ist die Vorbereitung auf den Übergang in das Berufsleben. Dabei sollen grundlegende berufliche Kenntnisse vermittelt werden und vorhandene Defizite – wie beispielsweise ein fehlender Schulabschluss – ausgeglichen werden.

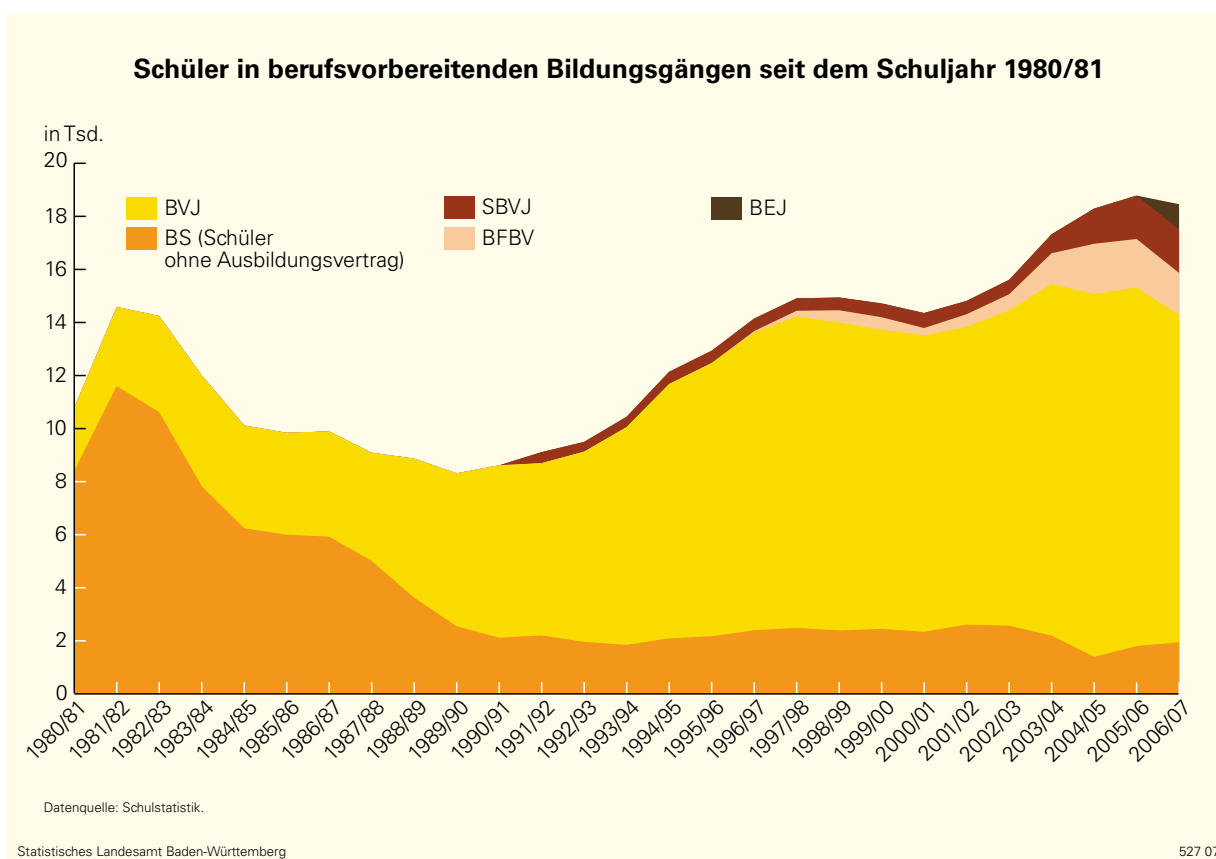
### Zahlreiche Angebote für Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag

Im Schuljahr 2006/07 besuchten knapp 18 500 Schüler die berufsvorbereitenden Bildungsgänge (Grafik E 2 (G1)). Nach dem tendenziell ste-

tigen Zuwachs der Schülerzahl ab dem Schuljahr 1990/91 ist wieder ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Im vorangegangenen Schuljahr war mit rund 18 800 Teilnehmern ein Höhepunkt erreicht worden.

Das zahlenmäßig bedeutendste Angebot unter den berufsvorbereitenden Maßnahmen ist das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ): Über zwei Drittel der Jugendlichen werden hier unterrichtet. Neben dem „klassischen“ BVJ gibt es noch weitere Angebote an berufsvorbereitenden Bildungsgängen. Dazu zählt das Sonderberufsvorbereitungsjahr (SBVJ), in dem Jugendliche unterrichtet werden, die auf Grund einer Lern- oder anderen Behinderung besondere sonderpädagogische Unterstützung benötigen. In den Berufsfachschulen zur Förderung der Berufs-

Grafik E2 (G1)





reife sollen Jugendliche durch die Vermittlung beruflicher Grundkenntnisse und umfangreiche Praktika an die Berufswelt herangeführt werden. Die berufsvorbereitenden Berufsfachschulen entsprechen im Grundsatz inhaltlich dem BVJ. Anders als diese öffentlichen Einrichtungen sind sie aber ausschließlich in privater Trägerschaft zu finden. Daneben sind auch die Schüler zu berücksichtigen, die an Teilzeit-Berufs- oder Sonderberufsschulen unterrichtet werden, aber keinen Ausbildungsvertrag besitzen. Hierbei handelt es sich überwiegend um Arbeitslose, Praktikanten der Einstiegsqualifizierung oder Jugendliche in Fördermaßnahmen.

### Hauptschulabschluss im BVJ

Im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) werden Jugendliche gezielt auf den Einstieg in die Berufs- und Arbeitswelt vorbereitet. Es orientiert sich an der Situation und den Förderbedürfnissen der teilnehmenden Jugendlichen und wird in verschiedenen Richtungen angeboten (**Grafik E 2 (G2)**):

- BVJ – Regelform (170 Standorte)
- BVJ – für Schüler ohne ausreichende Deutschkenntnisse (25 Standorte)
- BVJ – für Schüler mit Lern-/Leistungsproblemen (74 Standorte)
- BVJ – Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen (9 Standorte)
- BVJ – Teilqualifikation (15 Standorte)
- BVJ – Kooperation mit Hauptschule (42 Standorte)
- BVJ – Kooperation mit Förderschule (34 Standorte)

Auch die Ausgestaltung der Stundentafel und die Klasseneinteilung richten sich dabei möglichst nach dem speziellen Förderbedarf der Jugendlichen. Der berufsbezogene Unterricht mit hohem Anteil praktischen Lernens und ein Betriebspraktikum ermöglichen den Jugendlichen, Erfahrungen in bis zu drei Berufsfeldern zu sammeln. Viele Schulen bieten ein Praktikum in Form von wöchentlichen Praxistagen in Betrieben an. Der Bildungsgang dauert ein Jahr und endet mit einer Abschlussprüfung. Wer eine Zusatzprüfung ablegt, kann auch den Hauptschulabschluss erwerben. Jugendliche mit Hauptschulabschluss

haben im BVJ die Möglichkeit, diesen zu wiederholen, um ihre Abschlussnote zu verbessern.

### Kontinuierlicher Anstieg der Schülerzahl

Ab dem Schuljahr 1986/87 kann die Berufsschulpflicht auch durch den Besuch des BVJ erfüllt werden. Damals wurden dort knapp 4 000 Jugendliche unterrichtet. Seitdem sind die Schülerzahlen kontinuierlich angestiegen, bis auf fast 13 700 im Jahr 2004/05. Im Schuljahr 2006/07 besuchten 12 338 Jugendliche das BVJ. Das sind fast 1 200 Schüler weniger als im Vorjahr, womit der Anstieg der letzten Jahre gestoppt wurde. Die Ursache für den deutlichen Rückgang im Schuljahr 2006/07 ist vor allem in der Einführung des Berufseinstiegsjahres (BEJ) zu sehen, welches von rund 950 Jugendlichen besucht wurde. Aber auch der Anstieg der Schülerzahl an öffentlichen Berufsschulen um 3 300 auf gut 197 700, der eine Entspannung auf dem Ausbildungsstellenmarkt signalisiert, dürfte hierbei eine Rolle spielen.

Nahezu drei Viertel der Schüler des BVJ besuchten im Schuljahr 2006/07 die Regelform (**Grafik E 2 (G3)**). Im BVJ für Lern- und Leistungsschwache waren 12 % vertreten. In den Richtungen „Kooperation mit Hauptschulen bzw. mit Förderschulen“, wurden nahezu 5 % bzw. 4 % unterrichtet. Jugendliche werden in diesen zweijährigen Kooperationsklassen, in denen Lehrkräfte aus beiden Schularten unterrichten, intensiv gefördert.

Im „BVJ mit Teilqualifikation“ sollen unter anderem durch ein 90-tägiges Betriebspraktikum Qualifikationen erworben werden, die in einer späteren Berufsausbildung anerkannt werden können. Im Schuljahr 2006/07 besuchten knapp 3 % der BVJ-Schüler diese Richtung.

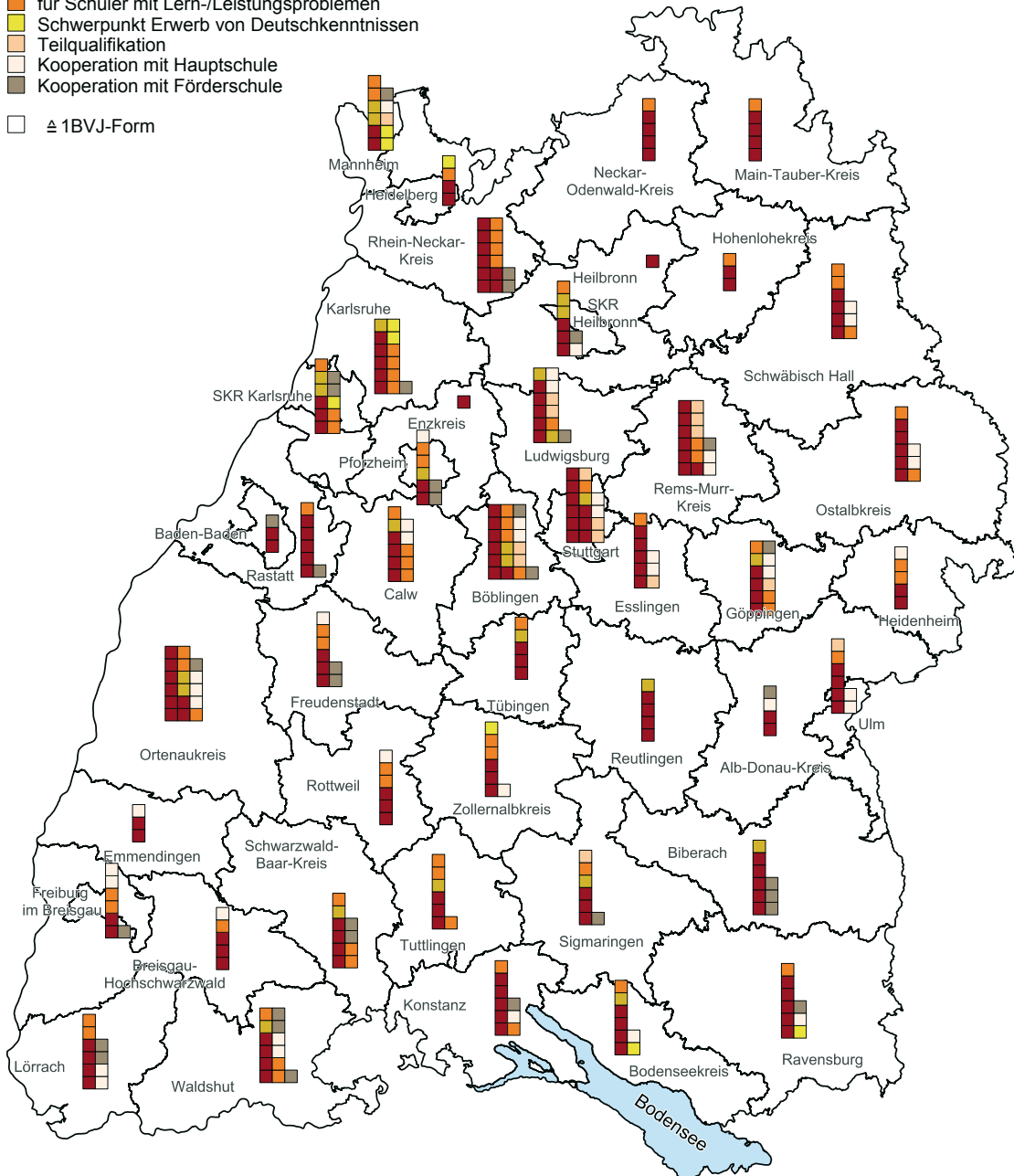
Da für jugendliche Ausländer und Aussiedler Sprachprobleme die Suche nach einem Ausbildungsplatz erschweren könnten, wurden die beiden Bildungsgänge „BVJ mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen“ und „BVJ ohne ausreichende Deutschkenntnisse“ speziell für diese Schüler eingerichtet. Ihr Anteil hat sich in den letzten Jahren deutlich reduziert: Waren es hier vor fünf Jahren noch über 11 % der Schüler, die in diesen beiden Richtungen unterrichtet

Grafik E2 (G2)

## Öffentliches Berufsvorbereitungsjahr in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs im Schuljahr 2006/07

Berufsvorbereitungsjahr

- Regelform
- für Schüler ohne ausreichende Deutschkenntnisse
- für Schüler mit Lern-/Leistungsproblemen
- Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen
- Teilqualifikation
- Kooperation mit Hauptschule
- Kooperation mit Förderschule
- $\triangle$  1BVJ-Form

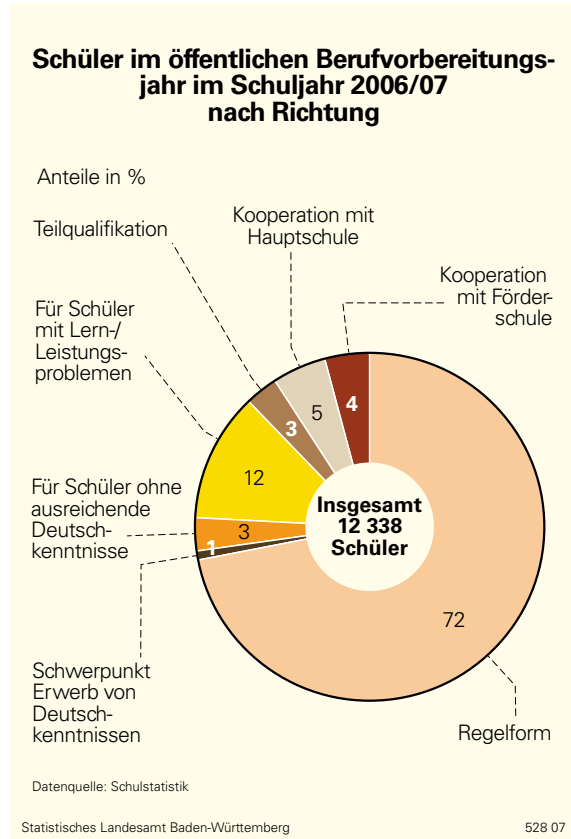


Datenquelle: Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg  
Landesinformationssystem

22-22-07-007  
© Kartengrundlage GfK GeoMarketing GmbH  
Karte erstellt mit RegioGraph

Grafik E2 (G3)



wurden, lag ihr Anteil im Schuljahr 2006/07 bei lediglich gut 4 %.

In den letzten zwanzig Jahren lag der Frauenanteil im BVJ konstant zwischen 45 % und 48 %. Auch im Schuljahr 2006/07 sind junge Frauen mit 46 % weniger häufig vertreten als junge Männer.

### Klassengröße im BVJ konstant

Mit knapp 16 Schülern je Klasse lag im Schuljahr 2006/07 der Durchschnitt an den BVJ deutlich unter dem Landeswert der öffentlichen beruflichen Schulen (24,5). Seit Jahrzehnten ist dieser nahezu konstant. Bereits im Schuljahr 1996/97 lag die durchschnittliche Klassengröße hier bei knapp 17.

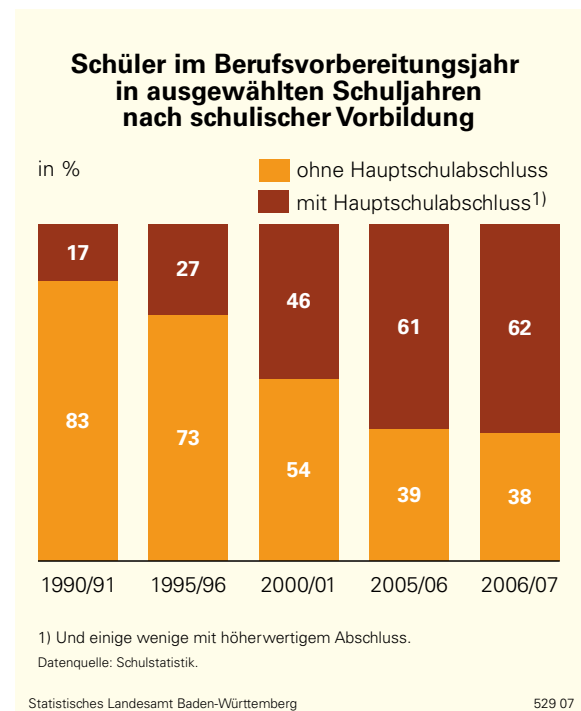
### Neueintritte – Drei Fünftel mit Hauptschulabschluss

Im Schuljahr 2006/07 konnten 4 700 der Schüler im BVJ keinen Hauptschulabschluss vorweisen, was einem Anteil von 38 % entspricht (Grafik E 2 (G4)). Gut 130 Jugendliche im BVJ besaßen einen mittleren Abschluss oder gar eine Hochschulzugangsberechtigung. Knapp 7 500 Jugendliche hatten beim Eintritt in das BVJ den Hauptschulabschluss, das sind rund drei Fünftel der Teilnehmer. Ihr Anteil hat sich in den vergangenen Jahren deutlich erhöht: Im Schuljahr 1990/91 konnte nur etwa jeder sechste Jugendliche im BVJ den Hauptschulabschluss vorweisen. Offensichtlich geht der Anstieg der Schülerzahl im BVJ vor allem auf das Konto der Abgänger mit Hauptschulabschluss.

### Gezielte Förderung der Hauptschulabsolventen im Berufseinstiegsjahr

Diese Entwicklung veranlasste das Kultusministerium im Schuljahr 2006/07 zur Einführung des

Grafik E2 (G4)



neuen Bildungsgangs „Berufseinstiegsjahr“. Das Berufseinstiegsjahr (BEJ) wird für berufsschulpflichtige Jugendliche mit Hauptschulabschluss angeboten, die keine Lehrstelle erhalten haben und keine andere Schule besuchen. Es baut auf dem bereits erworbenen Hauptschulabschluss auf. Durch die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen und dem gezielten Erwerb beruflicher Vorqualifikationen können die Schüler ihre Ausbildungsreife und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern.

Im BEJ werden Inhalte aus dem ersten Ausbildungsjahr in einem ausgewählten Berufsfeld vermittelt. In einer Variante des BEJ ist es möglich, eine von den Kammern zertifizierte Teilqualifikation zu erwerben. Hierzu müssen die Schüler ein 90-tägiges Betriebspraktikum ableisten. Zu Beginn des BEJ wird eine Kompetenzanalyse durchgeführt, um die Fähigkeiten in dem Berufsfeld zu erkennen, das zu den Talenten des Jugendlichen passt und um die weitere Förderung im BEJ gezielt ausrichten zu können.

Rund 950 Schüler mit Hauptschulabschluss nahmen im Schuljahr 2006/07 an diesem Schulversuch teil, der zunächst an 37 Standorten eingeführt wurde. Rund 400 Teilnehmer waren Frauen, der Ausländeranteil lag bei 28 %. Das BEJ soll sukzessive ausgebaut werden. Mit der flächendeckenden Einführung wurde im Schuljahr 2007/08 begonnen.

Die Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildungsperspektiven im BVJ werden beibehalten. Berufsschulpflichtige Jugendliche ohne Hauptschulabschluss und ohne Ausbildungsvertrag haben auch künftig die Möglichkeit, im BVJ einen dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Bildungsstand zu erwerben.

### **Relativ viele Schüler nehmen ihre Chance wahr**

Im Jahr 2006 konnten mehr als drei Viertel der 13 400 Abgänger das BVJ erfolgreich beenden. Relativ viele Schüler nutzen die Gelegenheit, im BVJ den Hauptschulabschluss nachzuholen. 4 020 Absolventen des BVJ bestanden im Schuljahr 2006/07 die Zusatzprüfung. Das waren über 75 % der Jugendlichen, die das BVJ ohne Hauptschulabschluss begonnen hatten.

### **Übergang in ein Ausbildungsverhältnis kann gelingen**

Im Schuljahr 2006/07 begannen 5 500 Schüler, die zuvor das BVJ besucht hatten, einen Bildungsgang an einer beruflichen Schule. Darunter waren rund 2 350, die einen Ausbildungsvertrag im dualen System abgeschlossen hatten. Über 1 600 wollten über den Besuch einer zweijährigen Berufsfachschule einen mittleren Bildungsabschluss erwerben und gut 1 500 setzten ihre Schullaufbahn an einer anderen Berufsfachschule fort. Diese Zahlen zeigen, dass es nach dem Abschluss eines berufsvorbereitenden Bildungsgangs einen Anschluss geben und der Übergang in ein Ausbildungsverhältnis gelingen kann.

Ob diese weiterführenden Ausbildungen allerdings direkt im Anschluss an das BVJ aufgenommen werden konnten oder ob zunächst mehrere berufsvorbereitende Maßnahmen nacheinander besucht wurden, kann derzeit nicht festgestellt werden. Erst die Einführung einer Schülerindividualstatistik mit der Möglichkeit, Verläufe von Bildungskarrieren zu erfassen, wird hierüber Auskunft geben können. Dann könnte auch die Wirksamkeit der einzelnen Fördermaßnahmen besser analysiert werden.

### **Steigende Schülerzahlen in privaten Einrichtungen**

Dem öffentlichen BVJ entsprechen im Grundsatz und inhaltlich die berufsvorbereitenden Berufsfachschulen (BFBV), die ausschließlich in privater Trägerschaft zu finden sind ([Tabelle E 2 \(T1\) im Anhang](#)). Auch hier besteht die Möglichkeit, einen dem Hauptschulabschluss entsprechenden Abschluss zu erwerben.

Rund 1 500 Jugendliche wurden im Schuljahr 2006/07 an 35 privaten Einrichtungen unterrichtet, ein Drittel davon ist weiblichen Geschlechts. Der Ausländeranteil in den privaten BFBV ist mit fast 40 % deutlich höher als im BVJ. Seit der Einführung dieses Bildungsgangs vor rund zehn Jahren entwickelte sich die Schülerzahl mit positiver Tendenz. Im Schuljahr 2003/04 erreicht die Schülerzahl mit 1 150 erstmals den vierstelligen Bereich um im darauffolgenden Schuljahr mit knapp 1 900 Teilnehmern ihren Höchststand zu erreichen.

### **An berufsvorbereitenden Berufsfachschulen drei Fünftel ohne Schulabschluss**

Im Schuljahr 2006/07 konnten knapp 900 Jugendliche beim Eintritt in eine berufsvorbereitende Berufsfachschule keinen Hauptschulabschluss vorweisen. Mit 58 % sind das deutlich mehr als im öffentlichen BVJ. Von den 1 500 Jugendlichen, die in diesem Schuljahr ihre Ausbildung an einer berufsvorbereitenden Berufsfachschule begannen, hatten 60 Schüler bereits zuvor ein BVJ besucht. Der Mehrheit gelang es nicht, dort einen Hauptschulabschluss zu erlangen. Dies kann als Bestätigung dafür gesehen werden, dass Schüler in berufsvorbereitenden Maßnahmen häufig mehrere

dieser Bildungsgänge durchlaufen, bevor es ihnen gelingt, einen Ausbildungsplatz zu bekommen.

Die Schüler an den privaten berufsvorbereitenden Berufsfachschulen sind nicht so erfolgreich wie ihre Kollegen im öffentlichen BVJ. Lediglich drei Fünftel verließen diese Einrichtungen mit dem Abschlusszeugnis in der Tasche. Auch der Anteil der Schüler, die ihren Hauptschulabschluss erreicht haben, ist deutlich geringer. Von den 1 042 Schülern ohne Hauptschulabschluss, die ihre Ausbildung im vorangegangenen Schuljahr an einem BFBV begonnen hatten, erreichten nicht einmal die Hälfte das Ziel Hauptschulabschluss.

### E 3 Zweijährige Berufsfachschulen, die zur Fachschulreife führen

Die Berufsfachschulen des Landes sind sehr vielfältig. Sie vermitteln – je nach Dauer – eine berufliche Grundbildung (zum Beispiel einjährige Berufsfachschule) eine berufliche Vorbereitung oder einen Berufsabschluss und fördern die allgemeine Bildung. Im Allgemeinen werden die Berufsfachschulen als Vollzeitschulen geführt, mit einigen Ausnahmen im pflegerischen Bereich. An speziellen Berufsfachschulen kann die Fachschulreife erlangt werden.

#### Berufsfachschulen – Vollzeitschulen mit Tradition

Im Schuljahr 2006/07 wurden an den insgesamt 440 Berufsfachschulen des Landes 64 954 Schüler unterrichtet. Damit wurde ein Höchststand der Schülerzahl erreicht. Bereits Anfang der 80er-Jahre lag die Schülerzahl der Berufsfachschulen bei über 60 000 Teilnehmern, nahm dann aber stetig ab auf knapp unter 48 000 im Schuljahr 1989/90. Seitdem ist die Schülerzahl kontinuierlich angestiegen. Knapp die Hälfte der Berufsfachschüler besuchte im Schuljahr 2006/07 die zweijährige Berufsfachschule zum Erwerb der Fachschulreife mit dem Ziel, den mittleren Bildungsabschluss zu erwerben.

#### Fachschulreife ist stark gefragt

An der „zweijährigen Berufsfachschule zum Erwerb der Fachschulreife“ (2BFS) gibt es für Schüler mit qualifiziertem Hauptschulabschluss die Möglichkeit, in Vollzeitunterricht gleichzeitig einen mittleren Bildungsabschluss zu erreichen und eine berufliche Grundbildung zu erwerben. Dadurch bietet sich den Absolventen ein breites Spektrum an Berufsausbildungsmöglichkeiten, wobei die Dauer der dualen Berufsausbildung verkürzt werden kann.

Eingangsvoraussetzung in die 2BFS ist ein „qualifizierter Hauptschulabschluss“, das heißt ein Hauptschulabschluss mit dem Notendurchschnitt von mindestens 3,0 in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch, wobei in Deutsch mindestens die Note befriedigend sowie in den Fächern Englisch und Mathematik die Note ausreichend erreicht sein muss.

Die 2BFS wird derzeit in folgenden Richtungen angeboten:

- Kaufmännischer Bereich (122 Standorte),
- Bereich Ernährung und Gesundheit (86 Standorte),  
mit den Profilen:
  - Hauswirtschaft und Ernährung,
  - Gesundheit und Pflege,
  - Ernährung und Gastronomie,
- Gewerblich-technischer Bereich (105 Standorte).

Der gewerblich-technische Bereich ist ferner in folgende Berufsfelder untergliedert: Bautechnik, Drucktechnik (nur an privaten Schulen), Elektrotechnik, Fahrzeugtechnik, Farbtechnik und Raumgestaltung, Hauswirtschaft – Ernährung und Textiltechnik, Holztechnik, Labortechnik, Metalltechnik, Textiltechnik und Bekleidung.

Die Ausbildungs- und Prüfungsordnungen zur zweijährigen Berufsfachschule wurden vor kurzem überarbeitet. Das Profil Agrarwirtschaft wird zum Schuljahr 2007/08 nicht mehr zur Auswahl stehen. Bis zum Schuljahr 2005/06 wurde auch noch das Berufsfeld Ökologie angeboten, dieses wurde durch das Profil Labortechnik ersetzt.

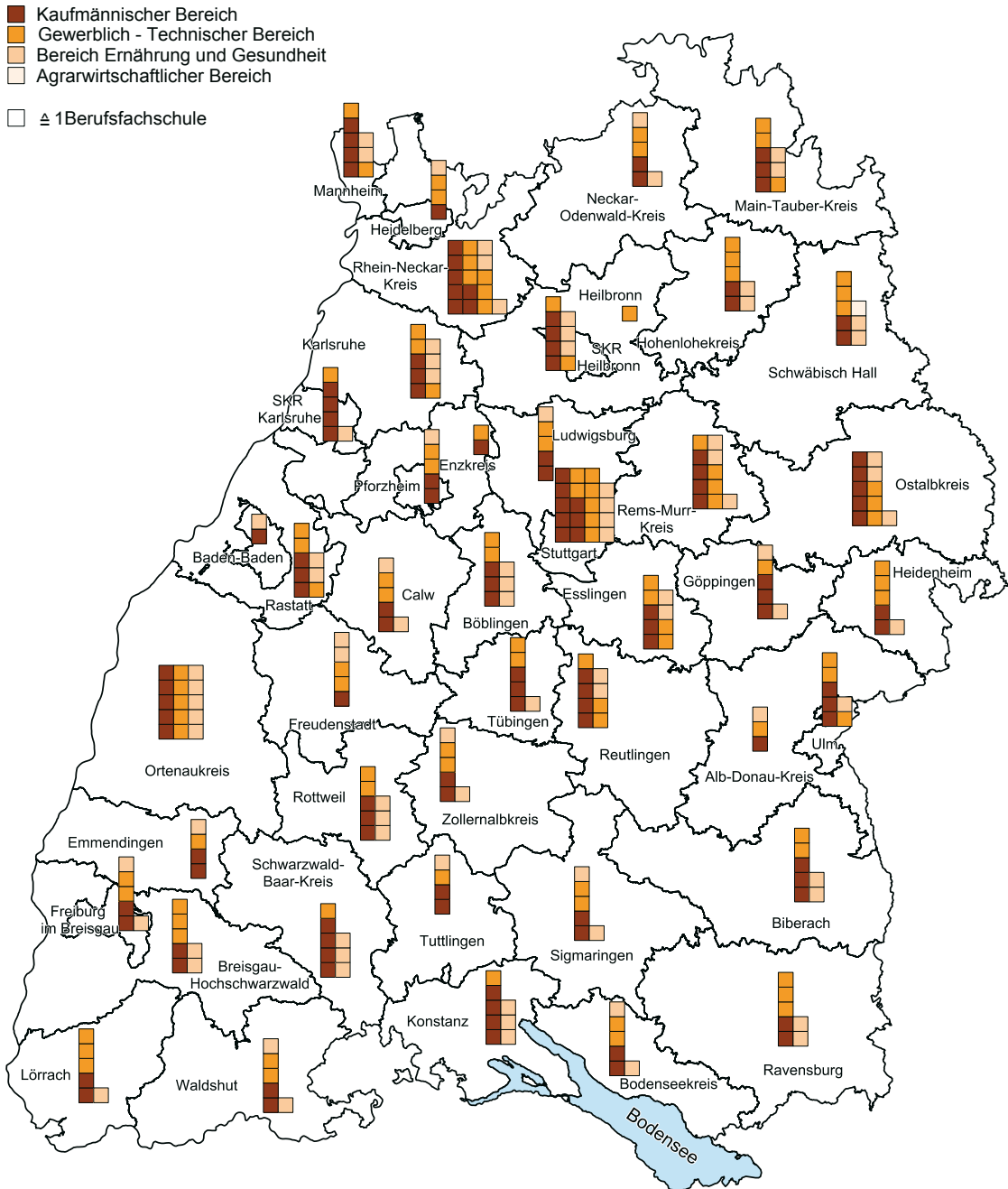
#### Berufsfachschulen landesweit verbreitet

In allen Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg gibt es mindestens ein Angebot an einer der 349 öffentlichen und 33 privaten Einrichtungen, den mittleren Abschluss zu erwerben (**Grafik E 3 (G1)**). Allerdings werden nicht alle Richtungen auch in jedem Kreis angeboten. Im Landkreis Heilbronn gibt es lediglich eine Einrichtung im gewerblich-technischen Bereich. Dieser Kreis profitiert jedoch vom umfassenden Angebot an 2BFS des Stadtkreises Heilbronn. Im Enzkreis, der sehr nach Pforzheim orientiert ist, stehen lediglich zwei Bereiche zur Auswahl. Ebenso in Baden-Baden, dessen weiterer Bedarf vom Landkreis Rastatt abgedeckt wird. Der Bereich Agrarwirtschaft, der nur im Landkreis



Grafik E3 (G1)

**Berufsfachschulen, die zur Fachschulreife führen  
in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs im Schuljahr 2006/07**



Datenquelle: Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg  
Landesinformationssystem

22-22-07-005  
© Kartengrundlage GfK GeoMarketing GmbH  
Karte erstellt mit RegioGraph



Schwäbisch Hall angeboten wurde, lief zum Ende des Schuljahres 2006/07 aus. Hier befanden sich noch 17 Schüler im zweiten Ausbildungsjahr.

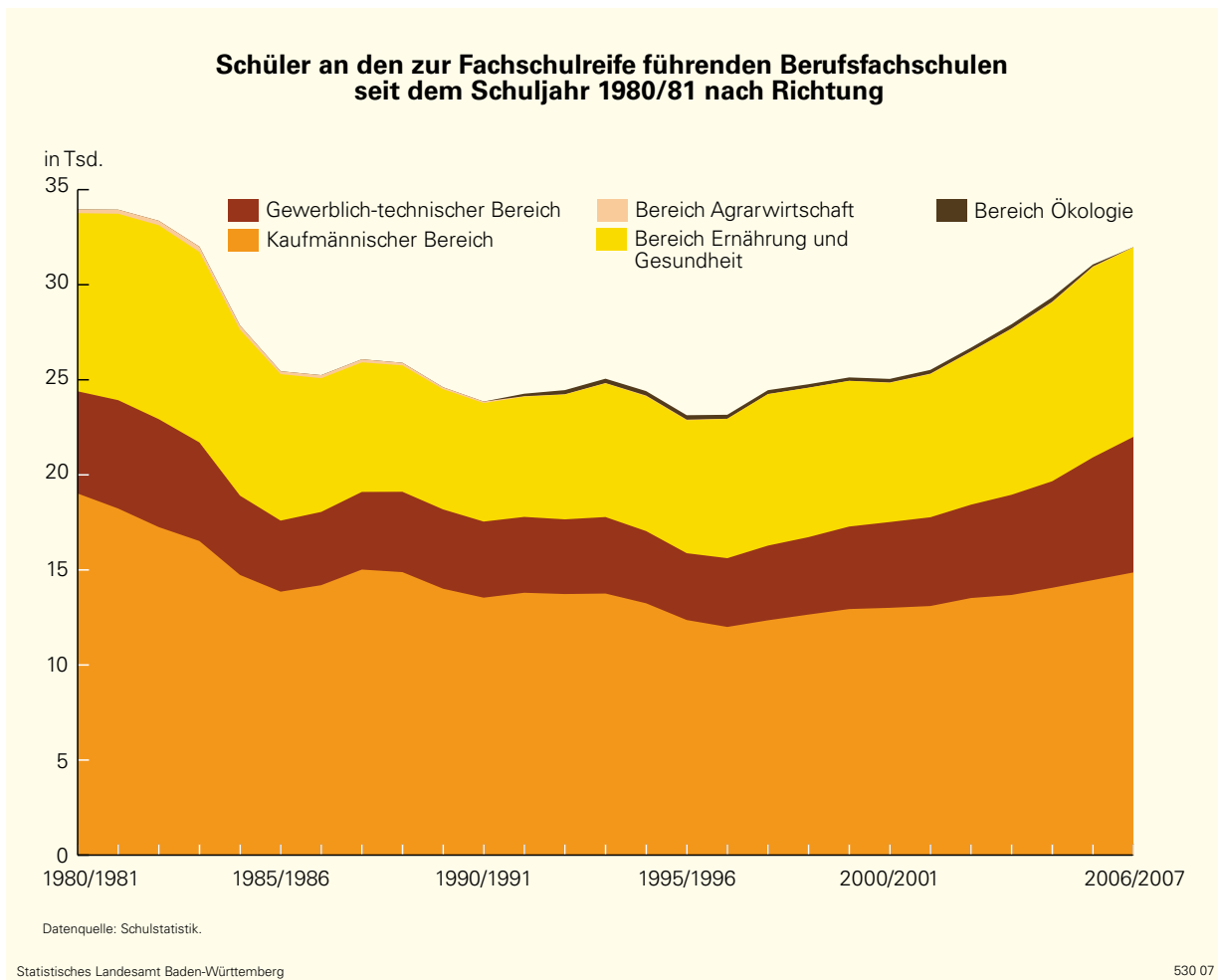
**Schülerzahl auf einem neuen Höchststand**

Die zweijährigen zur Fachschulreife führenden Berufsfachschulen haben eine lange Tradition im Land. Im Schuljahr 2006/07 wurde mit 31 977 Schülern nach gut 20 Jahren ein neuer Höhepunkt erreicht (Grafik E 3 (G2)). Mit der Einführung der Werkrealschulen im Schuljahr 1993/94 war hier die Schülerzahl auf lediglich 23 000 gesunken. Seitdem ist die Zahl der Teilnehmer kontinuierlich

angestiegen, und das nicht nur aufgrund der demografischen Entwicklung. Immer mehr Hauptschulabsolventen nutzen diese Möglichkeit, mit einem höherwertigen Abschluss ihre Chancen auf dem Ausbildungsmarkt zu verbessern.

Nahezu die Hälfte der Jugendlichen strebt die Fachschulreife an einer kaufmännischen Berufsfachschule an (Grafik E 3 (G3)). Die Ursache hierfür dürfte darin liegen, dass im kaufmännischen Bereich mittlerweile kaum noch Ausbildungsplätze an Jugendliche mit Hauptschulabschluss vergeben werden. Knapp ein Drittel der Schüler besucht die Berufsfachschulen des Bereichs Ernährung und Gesundheit, ein weiteres Fünftel die gewerblich-technischen Berufsfachschulen.

Grafik E3 (G2)



### Frauenanteil ist gesunken

Mit knapp 54 % sind Frauen in dieser Schulart etwas häufiger vertreten als Männer (**Tabelle E 3 (T1) im Anhang**). Damit ist der Frauenanteil an zweijährigen Berufsfachschulen zum Erwerb der Fachschulreife so niedrig wie noch nie zuvor. Vor 25 Jahren waren es noch rund 65 %, seitdem ist ihr Anteil kontinuierlich gesunken. Wahrscheinlich macht ein größerer Teil der Schülerinnen jetzt den Realschulabschluss an einer allgemein bildenden Schule (**siehe Kapitel F 1**).

Die geschlechtsspezifische Verteilung innerhalb der einzelnen Bereiche ist traditionell. Während Frauen im Bereich Ernährung und Gesundheit mit knapp 88 % deutlich in der Überzahl sind, stellen sie im gewerblichen Bereich nicht einmal ein Zehntel der Schülerschaft. Im kaufmännischen Bereich ist das Geschlechterverhältnis nahezu ausgeglichen, hier sind die Schülerinnen mit fast 53 % nur leicht in der Überzahl.

### Ausländeranteil ist überdurchschnittlich

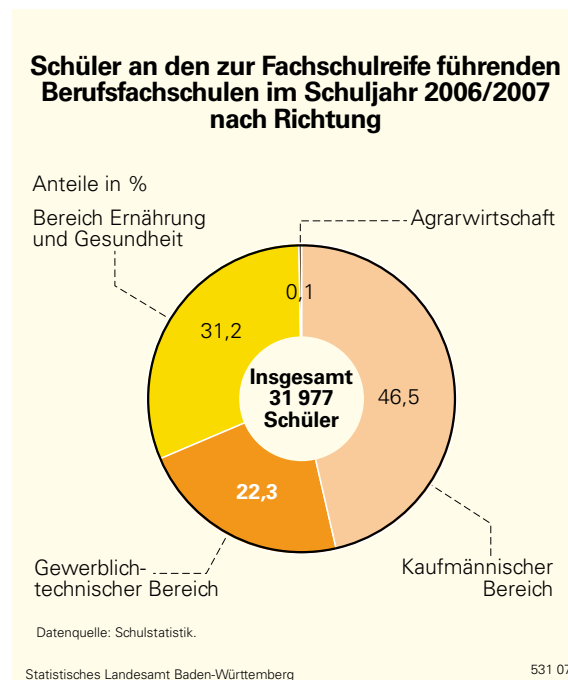
Über diesen Weg die Fachschulreife zu erwerben scheint für ausländische Jugendliche durchaus attraktiv zu sein. Rund jeder sechste Schüler hatte keine deutsche Staatsbürgerschaft, das ist mehr als der Gesamtdurchschnitt an den beruflichen Schulen des Landes. Aber auch schon während der letzten 15 Jahre nutzten erfolgreiche Hauptschulabsolventen ohne deutschen Pass verstärkt die Möglichkeit, den mittleren Abschluss an einer Berufsfachschule nachzuholen. In diesem Zeitraum lagen die Anteile zwischen 15 % und 18 % und waren damit durchweg überdurchschnittlich.

### Drei Viertel erreichen ihr Ziel

Von den 16 883 Jugendlichen, die im Schuljahr 2006/07 eine Ausbildung an einer zweijährigen Berufsfachschule begonnen haben, nutzten 149 die Möglichkeit, bereits nach der Klassenstufe 8 von der Hauptschule auf die Berufsfachschule zu wechseln. Rund 1 600 der neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler hatten zuvor ein Berufsvorbereitungsjahr besucht.

Im Schuljahr 2006/07 konnten 11 514 der Absolventen dieser Berufsfachschulen die Fachschulreife

Grafik E3 (G3)



erwerben. Das sind rund 72 % der Teilnehmer, die vor zwei Jahren an einer Berufsfachschule zum Erwerb der Fachschulreife gestartet waren. Im Jahr 2000 lag dieser Anteil noch bei gut 68 %.

Die Fachschulreife, die dem Realschulabschluss entspricht, berechtigt auch zum Besuch einer weiterführenden Schule. Von den insgesamt rund 16 250 Schülern mit Fachschulreife, die im Schuljahr 2006/07 eine Ausbildung an einer beruflichen Schule begonnen haben, wählte nahezu die Hälfte einen Bildungsgang an einem Berufskolleg. Ein Drittel entschied sich für eine Ausbildung an einer Berufsschule. Jeder Zwölfte begann eine Ausbildung an einem beruflichen Gymnasium oder einer Berufsoberschule, um die Hochschulreife zu erwerben.

### Dynamische Entwicklung an privaten Berufsfachschulen

Im Schuljahr 2006/07 wurden an den 33 privaten Berufsfachschulen zum Erwerb der Fachschulreife insgesamt 1 220 Schüler unterrichtet (**Tabelle E 3 (T2) im Anhang**). Damit besuchten lediglich

4 % der Berufsfachschüler eine private Einrichtung mit dem Ziel, den mittleren Abschluss zu erlangen. Im Vergleich zum vorangegangenen Schuljahr hat sich die Schülerzahl hier nahezu verdoppelt: 2005/06 waren es 670 Schüler in diesen Einrichtungen. Gegenüber dem Schuljahr 2000/01 ist der Anstieg noch drastischer, damals waren es lediglich 276 Jugendliche, die an den privaten 2BFS unterrichtet wurden. Diese deutliche Zunahme ist auf die Gründung neuer Einrichtungen unter privater Trägerschaft zurückzuführen. Wurden 2000/01 lediglich sieben private Berufsfachschulen gezählt, waren es im Schuljahr 2005/06 bereits 15, und im darauffolgenden Schuljahr 2006/07 sogar 33. Die Ausweitung des Bildungsangebots in diesem Bereich kann als Zeichen der Marktorientierung privater Bildungseinrichtungen gesehen werden. Da sich die Schüler in der Regel durch die Bezahlung von Schulgeld an den Kosten der Ausbildung beteiligen, dürften steigende Schülerzahlen die Attraktivität des Angebots widerspiegeln.

Im Schuljahr 2006/07 waren mit knapp 42 % die Schülerinnen an den 2BFS in freier Trägerschaft erstmals in der Minderheit. Dies ist nur zum Teil auf die Einrichtung weiterer gewerblich-technischer Berufsfachschulen zurückzuführen. Vor allem dürfte die unterdurchschnittliche Beteiligung der Schülerinnen an den inzwischen zahlreichen privaten kaufmännischen

Berufsfachschulen ausschlaggebend sein. Hier ist lediglich gut ein Drittel weiblichen Geschlechts.

Auch unter freier Trägerschaft werden an den Berufsfachschulen zum Erwerb der Fachschulreife alle drei Fachrichtungen angeboten, im gewerblichen-technischen Bereich jedoch nur in den Berufsfeldern Elektrotechnik, Farbtechnik und Raumgestaltung, Metalltechnik und Drucktechnik. Das Berufsfeld Drucktechnik wird ausschließlich unter privater Trägerschaft angeboten.

#### **Durchschnittlich knapp 24 Schüler je Klasse**

Im Durchschnitt lag im Schuljahr 2006/07 die Klassengröße an den Berufsfachschulen zum Erwerb der Fachschulreife bei 24 Schülern je Klasse und entspricht damit in etwa dem Landeschnitt aller beruflichen Schulen. Dabei findet der Unterricht an den privaten Einrichtungen in deutlich kleineren Klassen statt. Hier liegt die durchschnittliche Schülerzahl pro Klasse bei 16,7. Dennoch ist diese hier deutlich angestiegen, im vorangegangenen Schuljahr lag die durchschnittliche Klassengröße noch bei 13,4 Schülern. Dies dürfte daran liegen, dass zahlreiche private Einrichtungen erst vor kurzem gegründet worden sind und sich deshalb noch im Aufbau befinden.

## E 4 Berufskollegs zum Erwerb der Fachhochschulreife

Die Berufskollegs in Baden-Württemberg stellen eine Besonderheit im deutschen Bildungswesen dar. Sie wurden Mitte der 70er-Jahre eingerichtet. Voraussetzungen zum Besuch der ein- bis dreijährigen beruflichen Vollzeitschulen ist im Regelfall ein mittlerer Bildungsabschluss, für einige Bildungsgänge ist der Nachweis einer Hochschulzugangsberechtigung erforderlich. Die Mehrheit der Bildungsgänge an den Berufskollegs vermittelt eine vollwertige Berufsausbildung in Berufen außerhalb des dualen Systems, die nicht nach Berufsbildungsgesetz oder Handwerksordnung geregelt sind.

Im Schuljahr 2006/07 besuchten 55 550 Schüler die 364 Berufskollegs in Baden-Württemberg (**Tabelle E 4 (T1) im Anhang**). Innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte hat sich die Schülerzahl an den Berufskollegs nahezu verdoppelt, im Schuljahr 1986/87 waren es lediglich 28 671 Schüler. Dagegen lag die Gesamtschülerzahl an den übrigen beruflichen Schulen des Landes sogar unter dem 20 Jahre zuvor erreichten Niveau.

Für junge Erwachsene stellen die Berufskollegs eine Alternative zur dualen Berufsausbildung dar. Des Weiteren können sich Schulabgänger mit mittlerem Abschluss, die nicht auf Anhieb den erhofften Ausbildungsplatz bekommen haben, durch den Besuch eines entsprechenden Berufskollegs weiter qualifizieren und dadurch ihre Chancen auf den gewünschten Ausbildungsplatz verbessern. Für manche Jugendliche scheinen die Berufskollegs auch eine Alternative zum Studium zu sein, nicht nur wegen der vergleichsweise kurzen Ausbildungszeit.

### Mit dem Berufskolleg zur Fachhochschulreife

Eine Sonderstellung nehmen die Berufskollegs zum Erwerb der Fachhochschulreife (BKFH) ein. Das Ziel dieser Einrichtungen des Zweiten Bildungsweges ist ausschließlich der Erwerb der Fachhochschulreife. An einigen weiteren Berufskollegs kann durch den Besuch von Zusatzunterricht und bei Bestehen der Abschlussprüfung zusätzlich zu einer beruflichen Qualifikation ebenfalls die Fachhochschulreife erworben werden. Dieses Angebot ist mittlerweile in den meisten Bildungsgängen dieser Schulart ver-

ankert. Entsprechende Zahlen zum Erwerb der Fachhochschulreife an allen Berufskollegs des Landes sind unter **Kapitel F1** zu finden.

Das BKFH bietet seit dem Schuljahr 1979/80 Interessenten mit mittlerem Bildungsabschluss sowie einer abgeschlossenen Berufsausbildung oder einer entsprechenden Berufserfahrung die Möglichkeit, in einem einjährigen Vollzeitunterricht die bundesweit anerkannte Fachhochschulreife zu erlangen. Entsprechend ihrer Berufsausbildung können sich die Teilnehmer für einen gewerblichen, kaufmännischen oder hauswirtschaftlichen Schwerpunkt entscheiden. Seit rund zehn Jahren steht auch der Schwerpunkt „Gestaltung“ zur Wahl. Die BKFH werden überwiegend in öffentlicher Trägerschaft geführt. Den 117 öffentlichen Einrichtungen stehen 21 Einrichtungen privater Träger gegenüber, an denen knapp ein Fünftel der BKFH-Schüler unterrichtet werden.

### Landesweit flächendeckendes Angebot

Wer ein Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife besuchen möchte, trifft auf ein flächendeckendes Angebot (**Grafik E 4 (G1)**). Jeder Kreis des Landes hat mindestens eine Einrichtung, mit Ausnahme des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald, der von dem umfangreichen Angebot der Universitätsstadt Freiburg im Breisgau profitiert, und des Alb-Donau-Kreises, der stark nach Ulm orientiert ist.

### Entwicklung der Schülerzahlen unterliegt starken Schwankungen

Im Schuljahr 2006/07 besuchten 6 671 Teilnehmer die BKFH, das waren 2 % weniger als im Vorjahr (**Tabelle E 4 (T2) im Anhang**). In den vergangenen Jahren wies die Schülerzahl an diesen Berufskollegs erhebliche Schwankungen auf. Seit ihrer Gründung bis in die 90er-Jahre konnte diese Schulart einen starken Anstieg der Schülerzahlen verzeichnen, im Schuljahr 1991/92 erreichte sie mit 7 361 ihren Höchstwert. Die schlechten Aussichten auf dem Arbeitsmarkt in den 90er-Jahren dämpften allerdings die Nachfrage, die Schülerzahlen gingen entsprechend

Grafik E4 (G1)

### Berufskollegs zum Erwerb der Fachhochschulreife in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs im Schuljahr 2006/07



Datenquelle: Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg  
Landesinformationssystem

22-22-07-006  
© Kartengrundlage GfK GeoMarketing GmbH  
Karte erstellt mit RegioGraph

deutlich auf 4 400 zurück. Seit der Jahrtausendwende wird dieses Weiterbildungsangebot wieder mehr in Anspruch genommen, bis zum Schuljahr 2004/05 nahm die Schülerzahl auf 6 963 stetig zu.

Für den Besuch eines Vollzeit-Berufskollegs zum Erwerb der Fachhochschulreife müssen die Schüler in der Regel ihren Arbeitsplatz aufgeben, sofern ihr Arbeitgeber ihnen keine Rückkehrmöglichkeit offenhält oder sie sogar für die Dauer der Ausbildung freistellt. Seit dem Schuljahr 1986/87 kann dieser Weg zur Fachhochschulreife auch im Rahmen eines zwei Jahre dauernden Teilzeitunterrichts erworben werden. Hier werden die gleichen Inhalte an Abenden und Wochenenden vermittelt. In diesem Fall können die Schüler die Fachhochschulreife anstreben, ohne gleichzeitig ihren Arbeitsplatz aufgeben zu müssen. Im laufenden Schuljahr nutzten 832 Schüler diese Möglichkeit.

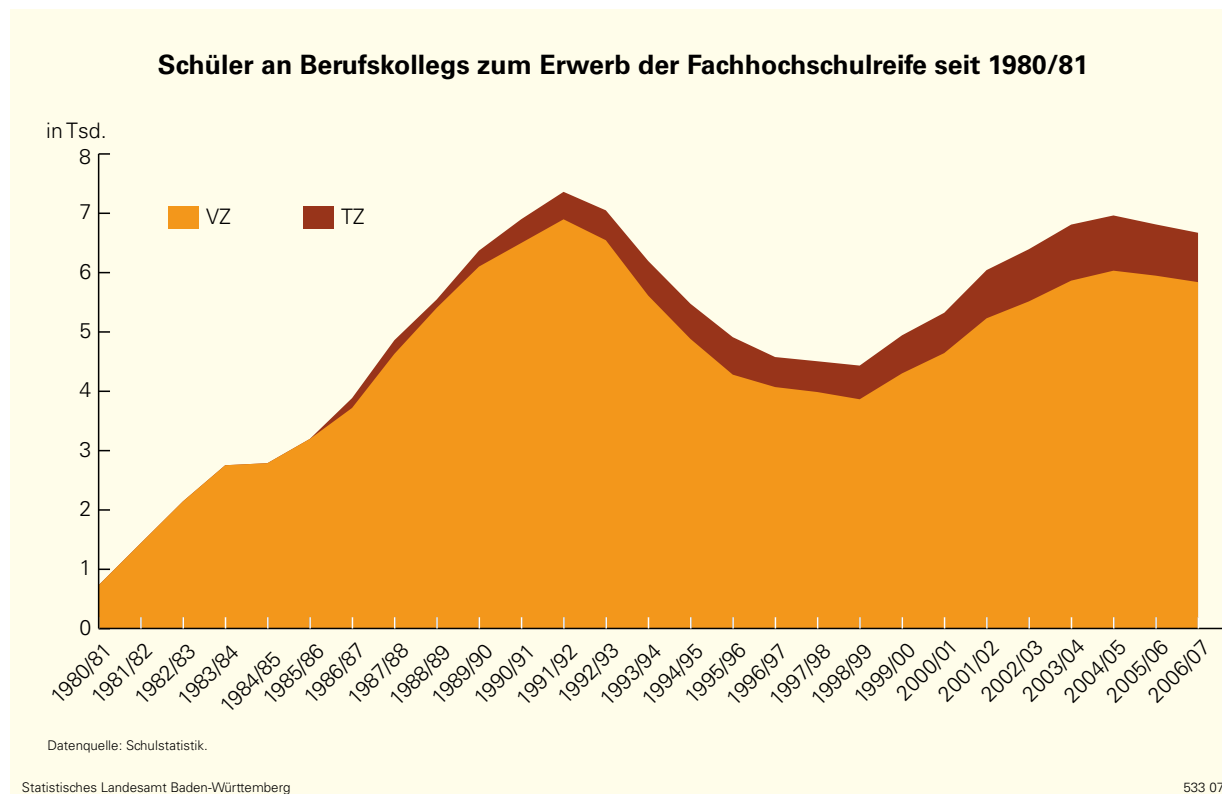
Während der Trend zu Vollzeit-Berufskollegs größeren Schwankungen unterliegt und von konjunkturellen Einflüssen abhängig zu sein scheint, erfreuen sich die Teilzeit-Berufskollegs nach wie vor einer eher gleichbleibenden bis steigenden Nachfrage (Grafik E 4 (G2)). Rund jeder achte Teilnehmer nimmt diese Doppelbelastung von Berufstätigkeit und Schule auf sich.

Die Klassengröße an den BKFH im Schuljahr 2006/07 entsprach mit knapp 24 Schülern je Klasse in etwa dem Landeswert aller beruflichen Schulen. Dabei lag an öffentlichen Berufskollegs die durchschnittliche Schülerzahl je Klasse deutlich über dem Wert der privaten Einrichtungen.

#### Frauen bevorzugen Teilzeit-BKFH

Während an den Berufskollegs insgesamt mit rund 60 % der Frauenanteil überwiegt, sind

Grafik E4 (G2)



Frauen an den Berufskollegs zum Erwerb der Fachhochschulreife unterdurchschnittlich repräsentiert. Im Schuljahr 2006/07 stellten sie dort gut ein Drittel der Schülerschaft (37 %). Dabei bevorzugten die Schülerinnen der BKFH eher die Teilzeitvariante, hier waren knapp 45 % der Teilnehmer weiblichen Geschlechts. Insgesamt betrachtet konnten die Frauen ihren Anteil an den BKFH ausbauen, 1990/91 lag dieser noch bei 27 %.

### Ausländeranteil eher gering

Von den 6 671 Schülern, die im Schuljahr 2006/07 die BKFH besuchten, besaßen 385 keinen deutschen Pass. Mit rund einem Drittel stellen türkische Staatsangehörige den größten Anteil unter ihnen, gefolgt von italienischen und kroatischen Staatsbürgern. Der Zuspruch ausländischer Schüler zu den BKFH ist mit knapp 6 % nach wie vor gering, fünf Jahre zuvor lag ihr Anteil noch bei gut 10 %.

### Der Großteil besuchte zuvor eine Realschule

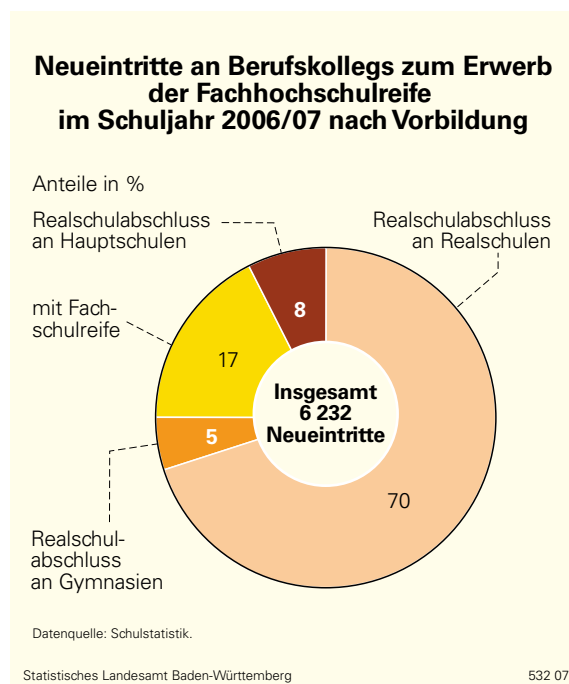
Voraussetzung für die Zulassung an einem BKFH ist in der Regel der mittlere Bildungsabschluss sowie eine abgeschlossene Berufsausbildung. Im Schuljahr 2006/07 haben 6 232 Jugendliche mit mittlerem Abschluss ihre Ausbildung an einem der Berufskollegs zum Erwerb der Fachhochschulreife begonnen. Rund 70 % von ihnen hatten ihren Realschulabschluss an einer Realschule erworben, knapp 8 % sind ehemalige Absolventen der Werkrealschule und 5 % der Ausbildungsanfänger erlangten ihren Realschulabschluss an einem Gymnasium. Für Schüler, die an einer beruflichen Schule die dem Realschulabschluss entsprechende Fachschulreife erlangt haben, scheint diese Möglichkeit der Höherqualifizierung durchaus attraktiv zu sein. Knapp ein Fünftel hat hier den mittleren Bildungsabschluss mit Erfolg

absolviert und strebt nun die Fachhochschulreife an einem BKFH an (Grafik E 4 (G3)).

### Die meisten Abgänger haben Erfolg

Einen höheren Schulabschluss an den Berufskollegs zum Erwerb der Fachhochschulreife zu erwerben erfordert großes Durchhaltevermögen. Trotzdem werden diese Einrichtungen des Zweiten Bildungsweges von den meisten auch erfolgreich abgeschlossen. Vier Fünftel der 6 214 Abgänger des aktuellen Abgangjahres konnten das Berufskolleg mit der Fachhochschulreife verlassen. Dabei unterscheidet sich die Erfolgsquote von Männern und Frauen nur unwesentlich.

Grafik E4 (G3)



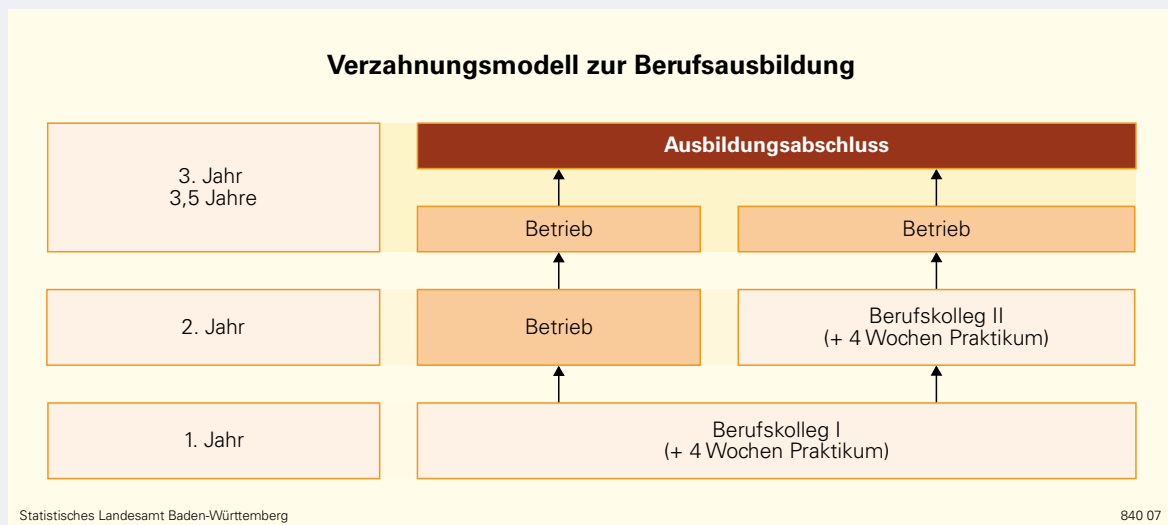


### Berufskolleg – Verzahnung mit dualen Ausbildungsberufen

Bei den Berufskollegs mit Eingangsvoraussetzung mittlerer Bildungsabschluss und der Option der Erlangung der Fachhochschulreife durch den erfolgreichen Besuch von Zusatzunterricht gehören die Kaufmännischen Berufskollegs I und II sowie die Berufskollegs Technik und Medien und Technische Kommunikation zu denjenigen BK-Bildungsgängen mit den meisten Schülern – 15 083 bzw. 8 164 Schüler im Schuljahr 2006/07.

Insbesondere an diesen Berufskollegs verlässt ein Teil der Schüler die Schule bereits nach dem ersten Jahr ohne neue zusätzliche formale Qualifikation, um eine duale Berufsausbildung aufzunehmen. Insofern wird dieses Jahr gelegentlich als Warteschleife im Rahmen der Ausbildungsplatzsuche angesehen. Vor diesem Hintergrund wird ein neues Modell erprobt, das eine bessere Verzahnung der Berufskollegs mit dem dualen Ausbildungssystem vorsieht.

Im Schulversuch „Berufskolleg – Verzahnung mit dualen Ausbildungsberufen“ werden in zwei Jahren die theoretischen Ausbildungsinhalte ausgewählter Ausbildungsberufe vollständig vermittelt.



Die Anwendung der Theorieinhalte erfolgt in der Übungsfirma, dem Werkstattunterricht und anhand von Projekten. In beiden Jahren absolvieren die Schüler zusätzlich ein jeweils vierwöchiges Praktikum, um frühzeitig Einblick in die betriebliche Realität zu erhalten. Diese berufsqualifizierende Ausrichtung des Berufskollegs ermöglicht die Anrechnung der Schulzeiten auf eine anschließende duale Ausbildung.

Beispiel: Die Regelausbildungszeit der Kaufleute im Groß- und Außenhandel dauert drei Jahre. Durch die vollständige Anrechnung des Besuchs des verzahnten Kaufmännischen Berufskollegs I kann der Schüler direkt in das zweite Ausbildungsjahr einsteigen. Nach Abschluss des verzahnten Berufskollegs II braucht er nur noch ein weiteres Jahr im Betrieb, um den Ausbildungsabschluss – nach erfolgreicher Kammerprüfung – zu erlangen.

Im Schuljahr 2006/07 gab es 30 Schulstandorte, die am Modellversuch teilnahmen mit insgesamt 1 468 Schülern.

## E 5 Berufliche Gymnasien

Obwohl die beruflichen Gymnasien in ihrer jetzigen Form erst Anfang der 70er-Jahre errichtet wurden, haben sie in Deutschland eine lange Tradition. Sie entstanden aus den höheren Handelsschulen, welche durch eine dritte Klassenstufe zu Oberhandelsschulen bzw. Wirtschafts Oberschulen ausgebaut wurden. Diese sind jedoch nicht zu verwechseln mit den heutigen Wirtschaftsoberschulen, die zu den Einrichtungen des Zweiten Bildungsweges gehören.

### Berufliche Gymnasien mit sechs Fachrichtungen

Das berufliche Gymnasium bereitet Schüler auf das Studium an der Hochschule und – durch seine fachlichen Ausrichtungen – in besonderer Weise auf das Berufsleben vor. Daher gibt es berufliche Gymnasien in sechs Fachrichtungen (in Klammern: Zahl der Einrichtungen im Schuljahr 2006/07):

- wirtschaftswissenschaftliche Richtung (WG – 84 Standorte)
- agrarwissenschaftliche Richtung (AG – 5 Standorte)
- biotechnologische Richtung (BTG – 25 Standorte)
- ernährungswissenschaftliche Richtung (EG – 33 Standorte)
- sozialpädagogische Richtung (SG – 11 Standorte)
- technische Richtung (TG – 68 Standorte)

Die technische Richtung ist zudem noch in sechs Profile untergliedert: Technik, Elektro- und Informationstechnik, Gestaltungs- und Medientechnik, Informationstechnik, angewandte Naturwissenschaften sowie Technik und Management. Das jüngste darunter ist das Profil „Technik und Management“, das seit dem Schuljahr 2005/06 angeboten wird.

Durch die Wahl der Fachrichtung bzw. des Profils legen die Schüler bereits den sechsstündigen Profilkurs im Kurssystem der beiden oberen Jahrgangsstufen fest. Auch an den beruflichen Gymnasien wurde die Oberstufe refor-

miert. Im Schuljahr 2004/05 waren zum letzten Mal Abiturienten nach dem alten System – mit Grundkursen und Leistungskursen – zur Hochschulreifeprüfung angetreten.

An den beruflichen Gymnasien können qualifizierte Realschüler, aber auch Hauptschüler, die nach dem Besuch der 10. Klasse, der zweijährigen Berufsfachschule oder der Berufsaufbauschule den mittleren Bildungsabschluss erworben haben, die allgemeine Hochschulreife erwerben. Gymnasiasten mit dem Versetzungszeugnis in die Klasse 11 können ebenfalls in ein berufliches Gymnasium wechseln.

Das berufliche Gymnasium wird in der Regel als dreijährige Vollzeitschule in Aufbauform geführt. Es umfasst die gymnasiale Oberstufe mit der Eingangsklasse und den Jahrgangsstufen 1 und 2. An fünf Standorten existieren auch Wirtschaftsaufbaugymnasien in sechsjähriger Form, die bereits mit der Klassenstufe 8 beginnen.

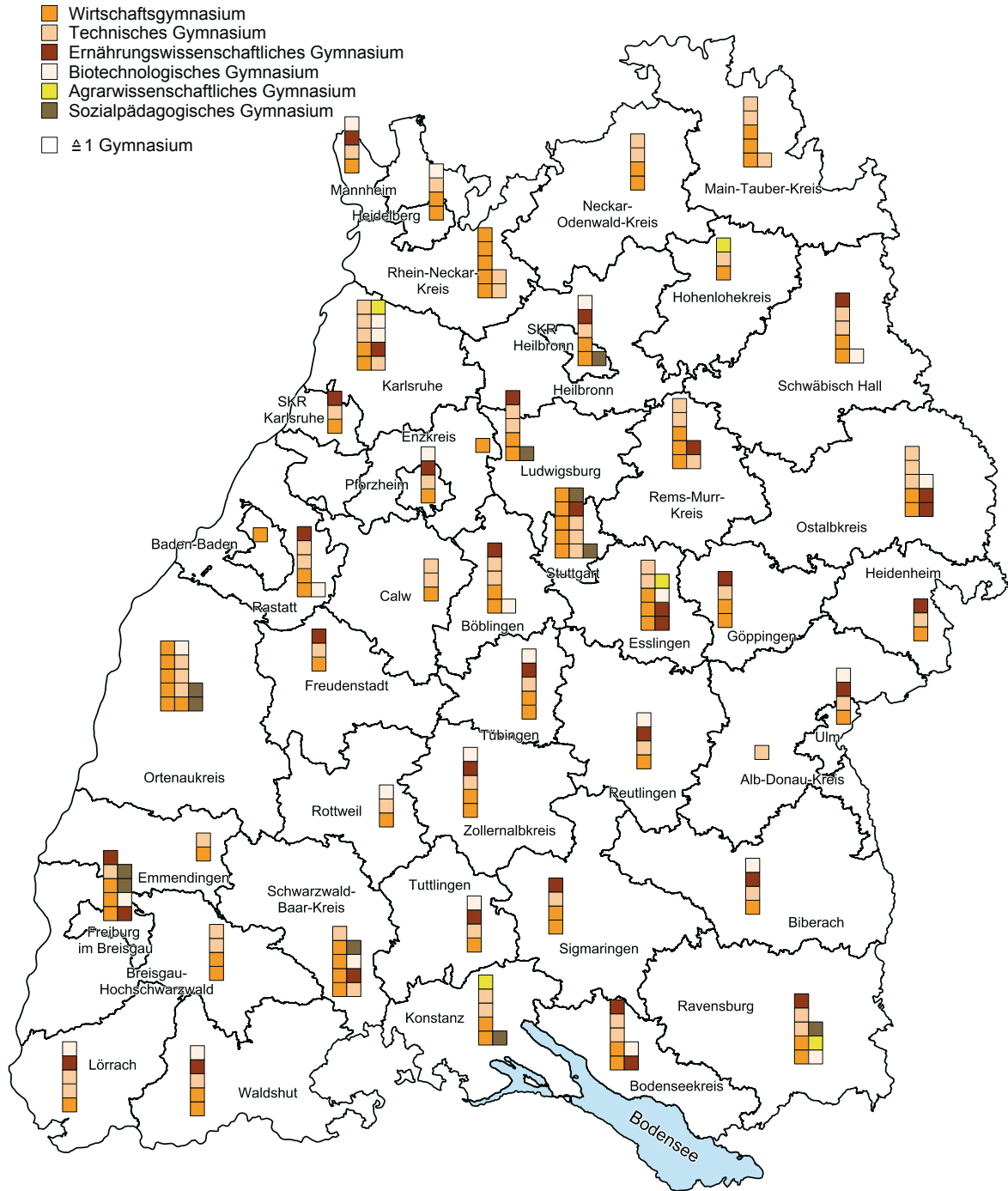
### Landesweit flächendeckendes Angebot

Bereits seit vielen Jahren gibt es in Baden-Württemberg ein flächendeckendes Angebot an beruflichen Gymnasien (**Grafik E 5 (G1)**). Mittlerweile verfügen 171 öffentliche und 18 private berufliche Schulen über einen Gymnasialzug. In den eher dicht besiedelten Gebieten ist die Anzahl und Vielfalt höher. In ländlich geprägten Gegenden hingegen sind die Einzugsbereiche der beruflichen Gymnasien wesentlich größer. Hier müssen die Schüler durchschnittlich längere Anfahrtszeiten in Kauf nehmen.

Lediglich im Landkreis Heilbronn gibt es kein berufliches Gymnasium, sein Bedarf wird jedoch durch den Stadtkreis Heilbronn gedeckt. Die landesweit am häufigsten angebotene Form ist das Wirtschaftsgymnasium, welches von den verschiedenen Richtungen am längsten besteht. Im Enzkreis und im Stadtkreis Baden-Baden ist das Wirtschaftsgymnasium die einzige Fachrichtung, die angeboten wird. Beide Einrichtungen werden unter freier Trägerschaft geführt. Auch die Technischen Gymnasien sind nahezu flächendeckend vorhanden. Das einzige berufliche Gymnasium im Alb-Donau-Kreis ist dieser Fachrichtung zuzuordnen.

Grafik E5 (G1)

### Berufliche Gymnasien in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs im Schuljahr 2006/07



Datenquelle: Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg  
Landesinformationssystem

22-22-07-004  
© Kartengrundlage GfK GeoMarketing GmbH  
Karte erstellt mit RegioGraph

Eine Besonderheit ist das integrierte berufliche Gymnasium in Lahr. Hier haben die Schüler die Möglichkeit, sich für eine der drei Richtungen – wirtschaftswissenschaftlich, technisch oder sozialpädagogisch – zu entscheiden.

### Inhaltliche Schwerpunkte im Vordergrund

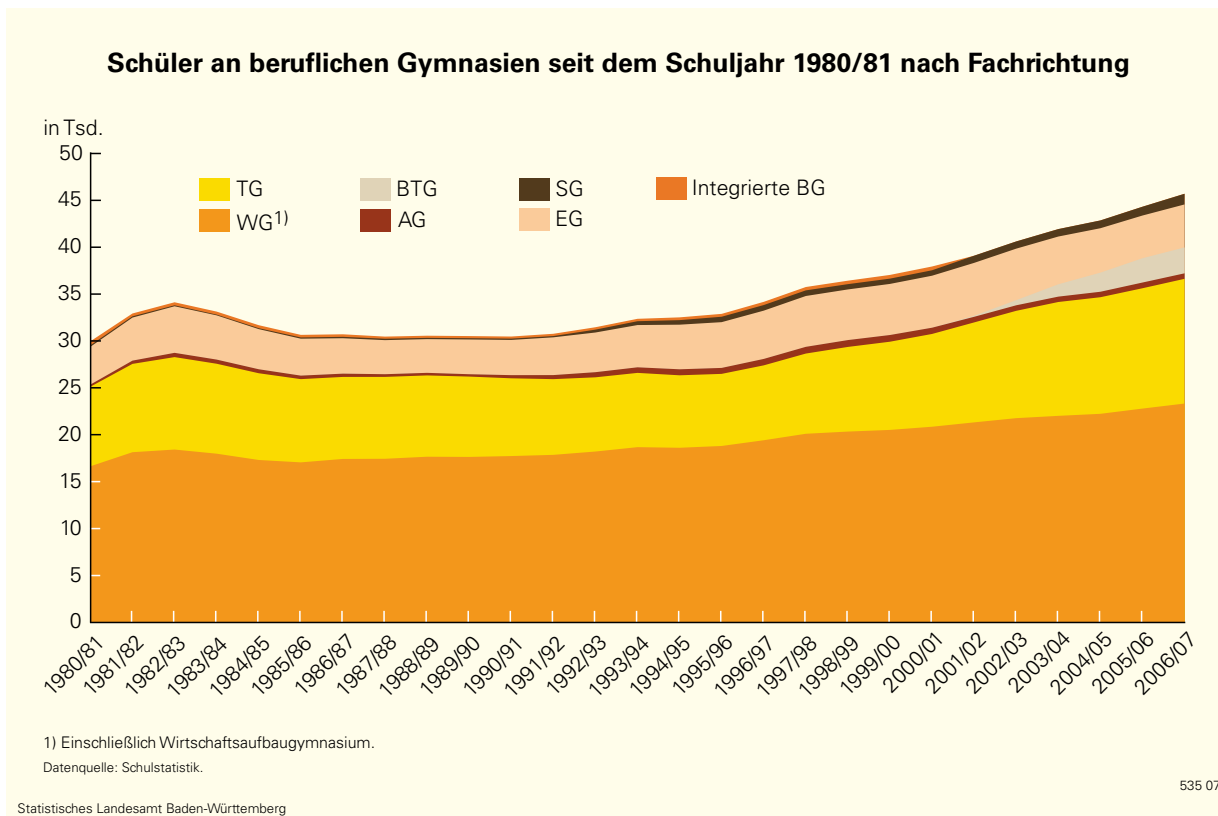
In letzter Zeit standen beim Ausbau des Angebots zunehmend inhaltliche Schwerpunkte im Vordergrund. Im Schuljahr 2001/02 wurde die Fachrichtung Biotechnologisches Gymnasium eingerichtet. Hier wurden im Schuljahr 2006/07 rund 2 770 Schüler unterrichtet. Am Technischen Gymnasium wurden die auf zukunftssträchtige Berufsbereiche ausgerichteten Profile „Gestaltungs- und Medientechnik“ (Schuljahr 1997/98) und „Informationstechnik“ (Schuljahr 1999/2000) eingeführt. Nahezu ein Drittel der technischen Gymnasiasten besuchten im Schuljahr 2006/07 das Profil Informationstechnik, knapp 14 % hatten das Profil Gestaltungs-

und Medientechnik gewählt. Im Schuljahr 2005/06 wurden diese Profile um das Profil „Technik und Management“ ergänzt. Hier werden fundierte Grundlagen der Technik und der Wirtschaft interdisziplinär vermittelt. Bereits 527 Schüler nutzten im Schuljahr 2006/07 dieses neue Angebot.

### Schülerzahl auf Höchststand

Beim Ausbau der beruflichen Gymnasien nahm Baden-Württemberg eine Vorreiterrolle in Deutschland ein. Bereits 1970/71 wurden knapp 13 700 Schüler unterrichtet. Zehn Jahre darauf wurde schon die Marke von 30 000 übertroffen. Auch wenn die Zunahme der Schülerzahl in den letzten Jahren nicht mehr diese Dynamik aufweisen konnte, verzeichneten die beruflichen Gymnasien dennoch einen stetigen Zuwachs. Im Schuljahr 2006/07 strebten dort gut 45 837 Jugendliche das Abitur an, das sind 1 384 Schüler mehr als im Schuljahr zuvor (Grafik E 5 (G2)).

Grafik E5 (G2)



### Über die Hälfte besucht ein Wirtschaftsgymnasium

Über die Hälfte der 45 837 Schüler dieser Schulart besuchte im Schuljahr 2006/07 ein Wirtschaftsgymnasium (Grafik E 5 (G3)). Das Technische Gymnasium wies einen Schüleranteil von rund 29 % auf. Jeder Zehnte besuchte ein Ernährungswissenschaftliches Gymnasium, weitere 6 % wurden an einem Biotechnologischen Gymnasium unterrichtet. Die Gymnasien der Richtung Agrarwissenschaft bzw. Sozialpädagogik wurden von gut 1 % bzw. 2 % der Schüler an beruflichen Gymnasien gewählt.

### Schülerinnen seit 2000/01 in der Mehrzahl

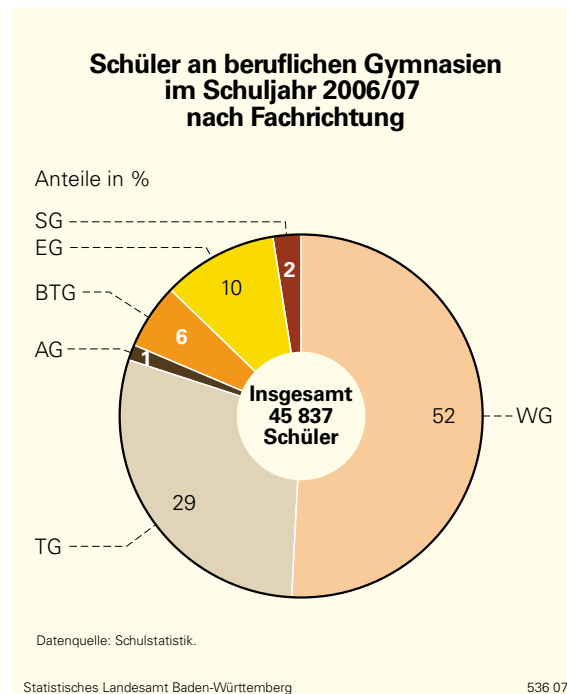
Seit dem Schuljahr 2000/01 stellen an den beruflichen Gymnasien Schülerinnen die Mehrzahl. Nach Fachrichtungen differenziert sind jedoch deutliche Unterschiede im Frauenanteil festzustellen, hier scheint sich die traditionelle Rollenverteilung auf die Wahl der Fachrichtung auszuwirken. Vor allem an den sozialpädagogischen Gymnasien stellen junge Männer mit nur 10 % einen Bruchteil der Schüler, dicht gefolgt von den ernährungswissenschaftlichen Gymnasien mit einem Anteil der männlichen Schüler von gut 15 % (Grafik E 5 (G4)). Die wirtschaftswissenschaftliche Fachrichtung ist mehr oder weniger für beide Geschlechter attraktiv. Allerdings liegt auch an den Wirtschaftsgymnasien der Frauenanteil bereits seit dem Schuljahr 1989/90 über dem der jungen Männer. Mittlerweile haben die jungen Frauen ihren Anteil auf über 61 % ausgebaut.

Als einzige Fachrichtung sind die Technischen Gymnasien noch eine männliche Domäne, in der rund vier von fünf Schülern männlich sind. Auch hier gibt es jedoch ein Profil, in dem der weibliche Anteil an der Schülerschaft dominiert: In der Gestaltungs- und Medientechnik waren im Schuljahr 2006/07 fast 63 % der Schüler weiblich. Ohne dieses Profil läge der Frauenanteil an den Technischen Gymnasien bei knapp 11 %.

### Ausländeranteil höher als an allgemein bildenden Gymnasien

Ausländische Schüler nutzen im verstärkten Maße die Möglichkeit, an einem beruflichen

Grafik E5 (G3)



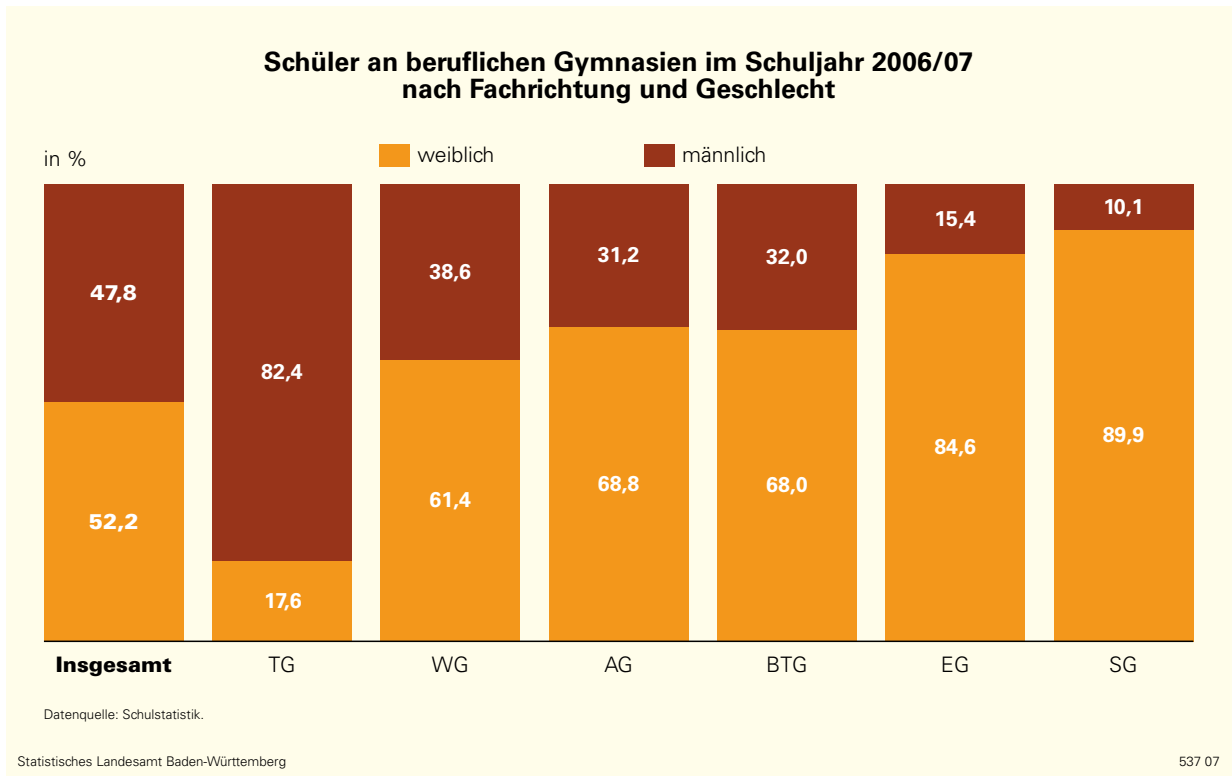
Gymnasium ihr Abitur zu machen. Mit über 7 % liegt ihr Anteil an den beruflichen Gymnasien über dem der allgemein bildenden Gymnasien (gut 4 %). Am höchsten ist der Ausländeranteil an den Wirtschaftsgymnasien mit über 9 %, gefolgt von den Technischen und den Ernährungswissenschaftlichen Gymnasien mit jeweils knapp 6 %. Am Biologisch-technischen Gymnasium sind es rund 5 %, am Agrarwissenschaftlichen Gymnasium knapp 3 % und am Sozialpädagogischen knapp 2 %.

In der Rangfolge der Nationalitäten liegen im Schuljahr 2006/07 an den beruflichen Gymnasien die türkischen Schüler mit Abstand an erster Stelle (39,2 %), gefolgt von den italienischen Schülern (10,6 %) und den kroatischen Schülern (9,6 %).

### Die meisten Schüler waren zuvor an einer Realschule

Realschulabsolventen und ehemaligen Hauptschülern bietet sich über das berufliche Gymnasium die Chance, den Weg an die Hochschule

Grafik E5 (G4)



zu nehmen. Damit leistet es einen wichtigen Beitrag zur Durchlässigkeit des baden-württembergischen Schulsystems.

Mit knapp 72 % hatte die deutliche Mehrheit der Schüler in der Eingangsklasse 2006/07 einen qualifizierten Realschulabschluss, den sie an einer Realschule erworben hatten. Nahezu jeder Sechste besuchte zuvor ein allgemein bildendes Gymnasium. Fast 8 % der neu eingetretenen Schüler mit einem an einer Berufsfachschule erworbenen mittleren Abschluss nahmen die Übergangsmöglichkeit in ein berufliches Gymnasium wahr, knapp 6 % wechselten aus der Hauptschule auf ein berufliches Gymnasium. Während der Anteil der Schüler aus Realschulen seit Jahren stetig zunimmt, ist der Schüleranteil aus allgemein bildenden Gymnasien rückläufig.

Auch Absolventen der Berufsaufbauschule haben die Möglichkeit, an ein berufliches Gymnasium zu wechseln. Im Schuljahr 2006/07 waren

es lediglich 19 Schüler, die von diesem Angebot Gebrauch machten. Möglicherweise bevorzugen die Schüler den Übergang in die Oberstufe einer Berufsoberschule, wo sie ebenfalls die Hochschulreife erwerben können – innerhalb von nur zwei Jahren. Seit der Jahrtausendwende kann an diesen Einrichtungen auch die allgemeine Hochschulreife erworben werden, Voraussetzung dafür ist die Belegung einer zweiten Fremdsprache.

Der Eingangsklasse an beruflichen Gymnasien kommt eine erweiterte Aufgabe zu. Da die Schüler aus verschiedenen Schularten stammen, muss zunächst ihr Wissensstand angeglichen werden. Darüber hinaus bereitet die Eingangsklasse auf die Jahrgangsstufen 1 und 2 vor. In der Regel stellt der Besuch eines beruflichen Gymnasiums für Realschulabsolventen einen höheren Einarbeitungsaufwand dar als für die Übergänger aus allgemein bildenden Gymnasien, vor allem, wenn sie keine zweite Fremdsprache an der Realschule gewählt hatten.

### Nur wenige private berufliche Gymnasien

Unter den 189 beruflichen Gymnasien befinden sich nur 18 in freier Trägerschaft, entsprechend gering ist ihr Anteil an der Schülerschaft mit 3,5 %. Dagegen sind private Schulen bei den allgemein bildenden Gymnasien recht häufig vertreten (59 der insgesamt 436 allgemein bildenden Gymnasien). Hier liegt der Anteil bei 9 % der Gesamtschüler.

Im Schuljahr 2006/07 besuchten insgesamt 1 544 Schüler ein privates berufliches Gymnasium, das sind rund 20 % mehr als im vorigen Schuljahr (Tabelle E 5 (T1) im Anhang). Gegenüber dem Schuljahr 2000/01 ist sogar eine Steigerung der Schülerzahl um über 65 % zu verzeichnen. Dieser deutliche Zuwachs ist auf die Gründung von neuen Einrichtungen in freier Trägerschaft zurückzuführen. Landesweit waren dies fünf im Schuljahr 2006/07 und weitere sechs im vorherigen Schuljahr. Diese Entwicklung hängt wohl damit zusammen, dass die Träger privater beruflicher Schulen rasch auf Veränderungen des Bildungsmarktes reagieren.

An den privaten beruflichen Gymnasien werden jedoch nicht alle Fachrichtungen angeboten. Während an den sozialpädagogischen Gymnasien sogar nahezu zwei Drittel der Schüler eine private Einrichtung besucht, sind die Fachrichtungen Biotechnologie und Agrarwissenschaften nicht vertreten.

### Tendenz zu größeren Klassen

Mit der Zunahme der Schülerzahlen an den beruflichen Gymnasien ist auch ein Anstieg der Schüler je Klasse festzustellen. Im Schuljahr 2006/07 waren es im Durchschnitt knapp 29 Schüler je Klasse, 1995/96 lag dieser Wert an den beruflichen Gymnasien des Landes noch bei fast 27 Schülern. Bei den Berechnungen können jedoch nur die Eingangsklassen berücksichtigt werden, da in der Jahrgangsstufe 1 und 2 der Unterricht im Kurssystem durchgeführt wird. Die Tendenz zu größeren Klassen ist lediglich an den öffentlichen Einrichtungen zu verzeichnen, an den privaten beruflichen Gymnasien lag in diesem Zeitraum die Klassengröße bei um die 22 Schüler.



### Biotechnologisches Gymnasium – Bertha-von-Suttner-Schule Ettlingen

An der Bertha-von-Suttner-Schule wurde zum Schuljahr 2001/02 zeitgleich mit drei anderen Standorten das Biotechnologische Gymnasium als neues Profil des beruflichen Gymnasiums eingerichtet. Naturwissenschaftliche Fächer bestimmen das Profil des Biotechnologischen Gymnasiums. Dieser Profilbereich umfasst die Unterrichtsfächer Biotechnologie mit Praktikum, Bioinformatik, Chemie, Sondergebiete der Biowissenschaften und Wirtschaftslehre mit ca. einem Drittel der gesamten Unterrichtszeit.

Für die Schüler ist das Praktikum, das Bestandteil des Faches Biotechnologie ist, ein besonderer Anreiz. Hier werden Versuche durchgeführt, die den theoretischen Unterrichtsstoff praxisnah ergänzen. Besonderer Schwerpunkt der berufsnahen Komponente ist neben der Molekularbiologie und Gentechnik die angewandte Biotechnik. Dies schließt auch grundlegende Versuche zur Gentechnik mit ein. Die Schule verfügt über die erforderlichen Laboreinrichtungen der Sicherheitsstufe 1 nach dem Standard der besonderen Bestimmungen für gentechnisches Arbeiten.



Bertha-von-Suttner-Schule mit Laboreinrichtungen

Der überwiegende Teil der Schüler kommt von der Realschule. Die übrigen haben vorher die Klasse 10 eines allgemein bildenden Gymnasiums oder eine zweijährige Berufsfachschule besucht. Die Schüler sollten eine gute Portion Wissensdurst, Aufgeschlossenheit und Interesse für naturwissenschaftliche Fragestellungen mitbringen. Ganz wichtig: Freude an der Arbeit im Labor. Eigenschaften wie Sorgfalt und Genauigkeit für die Versuche im Praktikum sind ebenfalls unabdingbar. Nach Einschätzung der Schulleitung hat in etwa die Hälfte der bisherigen Absolventen eine Ausbildung bzw. ein Studium in einem naturwissenschaftlichen oder technischen Fach aufgenommen.

## E 6 Bildungsbeteiligung von Ausländern und Aussiedlern an beruflichen Schulen

Rund 46 304 der 417 571 Schüler an den beruflichen Schulen des Landes haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. Werden noch die 2 705 in der beruflichen Schulstatistik erfassten Aussiedler hinzugerechnet, ist jeder achte Schüler im Schuljahr 2006/07 ausländischer Herkunft oder Aussiedler (**Tabelle E 6 (T1) im Anhang**). Ausländische Jugendliche im Alter von 15 bis unter 25 Jahren hatten Ende 2006 einen Anteil von knapp 14 % an der gleichaltrigen Bevölkerung Baden-Württembergs. Damit ist der Anteil von Ausländern an der Schülerschaft der beruflichen Schulen mit 11 % niedriger, als nach ihrem Bevölkerungsanteil zu erwarten wäre.

### Flüchtlingsströme beeinflussen Ausländeranteil

Im Schuljahr 2006/07 lag der Anteil ausländischer Schüler an den beruflichen Schulen mit rund 11 % fast auf dem gleichen Niveau wie im Schuljahr 1990/91. Bis zum Schuljahr 1995/96 stieg die Zahl der Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit deutlich auf 16 % an, sank dann wieder auf das heutige Niveau ab. Hier scheint der Balkankrieg Mitte der 90er-Jahre deutlich spürbare Auswirkungen auf den Schulbesuch gehabt zu haben. Mit der Beruhigung der Lage auf dem Balkan und der dadurch bedingten Rückkehr vieler geflohener Familien in ihre Heimat lässt sich der Rückgang begründen.

Vergleicht man die Entwicklung des Anteils ausländischer Schüler an beruflichen Schulen mit der Entwicklung des Ausländeranteils an der Landesbevölkerung im Alter von 15 bis unter 25 Jahren, stellt man fest, dass die Schwankungen an den beruflichen Schulen kleiner sind als die im Bevölkerungsanteil. Ende 1990 besaßen gut 14 % der Bevölkerung in diesem Alter eine ausländische Staatsbürgerschaft. Ende 1995 war der Anteil auf 21 % angestiegen und fiel dann bis Ende 2000 wieder auf gut 17 % ab. Dies könnte darauf zurückgeführt werden, dass die Bürgerkriegsflüchtlinge im Alter unter 18 Jahren zwar grundsätzlich berufsschulpflichtig sind, aber nach Erfüllung der Schulpflicht wohl im geringeren Ausmaß die weiterführenden Angebote des beruflichen Schulwesens wahrnahmen.

### Aussiedleranteil so gering wie noch nie zuvor

Mit 0,6 % hat der Anteil der Aussiedler<sup>1</sup> an den beruflichen Schulen einen historischen Tiefstand erreicht. Im Schuljahr 1996/97 besuchten noch 8 758 Aussiedler die beruflichen Schulen des Landes, was einem Anteil von 2,6 % entsprach. Innerhalb der letzten zehn Jahre hatte dieser dann stetig abgenommen. Nach starken Zuwanderungen Anfang der 90er-Jahre ist die Aufnahme von Aussiedlern in den letzten 15 Jahren stark zurückgegangen. Seit 2003 werden in Baden-Württemberg jährlich im Durchschnitt noch etwa 5 400 Personen aufgenommen, die jetzt vor allem aus der ehemaligen Sowjetunion stammen und häufig unzureichende Deutschkenntnisse haben (**siehe Kapitel B 1.3**).

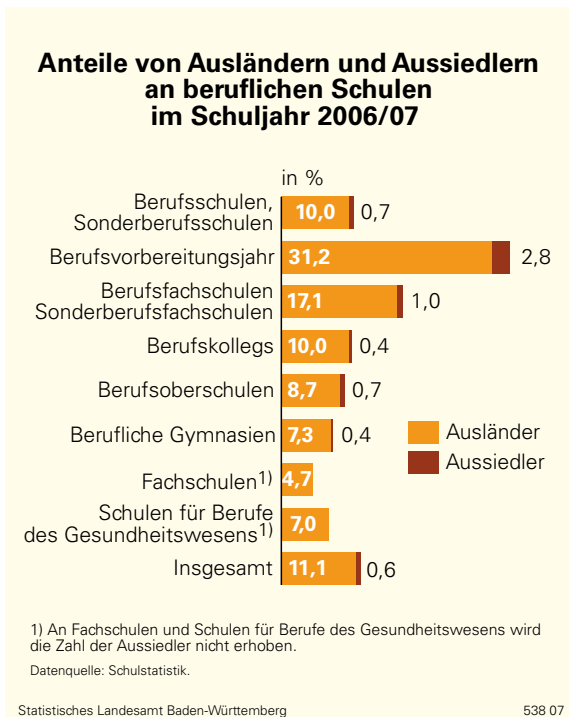
### Hoher Ausländeranteil im Berufsvorbereitungsjahr

Die Verteilung der Ausländer und Aussiedler auf die einzelnen beruflichen Schularten ist sehr unterschiedlich (**Grafik E 6 (G1)**). Den höchsten Ausländeranteil weist das Berufsvorbereitungsjahr auf. Hier besitzt fast jeder dritte Schüler nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Weitere 3 % der Schüler stammen aus einer Aussiedlerfamilie.

An den Berufsschulen einschließlich Sonderberufsschulen liegt die Beteiligung von Ausländern und Aussiedlern mit knapp 11 % geringfügig unter dem Durchschnitt aller beruflichen Schularten. Allerdings ist der Ausländeranteil an den Sonderberufsschulen mit 19 % deutlich höher. Sonderberufsschulen dienen der Bildung und Ausbildung von behinderten Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die in den üblichen Berufsschulen nicht die ihnen zukommende Förderung erfahren können.

<sup>1</sup> Schüler an beruflichen Schulen werden in der amtlichen Schulstatistik nur dann als Aussiedler ausgewiesen, wenn sie innerhalb der letzten vier Jahre übersiedelt sind.

Grafik E6 (G1)



(T2) im Anhang). Unter den einzelnen Schularten sind jedoch deutliche Unterschiede zu erkennen. Den höchsten Anteil an ausländischen Schülern haben die privaten Berufsfachschulen zu verzeichnen. Ein Fünftel der Schüler dieser Einrichtungen in freier Trägerschaft besaß nicht die deutsche Staatsbürgerschaft. Auch an den privaten Berufsschulen ist der Ausländeranteil relativ hoch, hier ist rund jeder sechste Schüler ausländischer Nationalität. An diesen beiden Schularten liegt der Ausländeranteil an den privaten Einrichtungen deutlich über dem der öffentlichen. Dies dürfte daran liegen, dass unter den privaten Berufsschulen vor allem Sonderberufsschulen zu finden sind. Zu den Berufsfachschulen in freier Trägerschaft zählen auch die berufsvorbereitenden Berufsfachschulen, die dem BVJ im Privatschulbereich entsprechen. Hier ist der Ausländeranteil – analog zum öffentlichen BVJ – überdurchschnittlich hoch. Den geringsten Anteil ausländischer Schüler hat das private berufliche Gymnasium. Während hier lediglich 3 % der Schüler nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, ist dieser Wert an den öffentlichen Einrichtungen mehr als doppelt so hoch.

### Geringer Ausländeranteil an beruflichen Gymnasien

Wie an den allgemein bildenden Schulen sind jugendliche Ausländer und Aussiedler seltener in den beruflichen Bildungsgängen anzutreffen, die auf einem mittleren Abschluss aufbauen oder eine Hochschulberechtigung vermitteln. So ist an den Berufskollegs die Beteiligung von Ausländern und Aussiedlern unterdurchschnittlich. Im Schuljahr 2006/07 war hier jeder zehnte Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit oder Aussiedler. Auch an beruflichen Gymnasien sind jugendliche Ausländer und Aussiedler nur relativ gering vertreten, hier ist einer von 13 Schülern Ausländer oder Aussiedler. Gegenüber dem allgemein bildenden Gymnasium ist ihr Anteil aber fast doppelt so hoch.

### Ausländeranteil an Privatschulen geringfügig höher

Der Anteil ausländischer Schüler an privaten beruflichen Schulen liegt mit 12 % geringfügig über dem der öffentlichen Einrichtungen (Tabelle E 6

### Knapp ein Drittel der Ausländer stammt aus EU-Staaten

Insgesamt wurden im Schuljahr 2006/07 an den beruflichen Schulen des Landes 46 304 ausländische Schüler gezählt. Ihre Herkunftsstaaten sind über die ganze Welt verteilt. Allerdings besaßen nur knapp 8 % den Pass eines außereuropäischen Landes. Die Asiaten stellten unter ihnen mit 2 123 Schülern die größte Gruppe. Aus afrikanischen Staaten stammten 724 Schüler, aus amerikanischen 694. Insgesamt besaßen 42 623 der ausländischen Teilnehmer den Pass eines europäischen Staates, darunter waren 14 994 aus den Ländern der Europäischen Union. An den beruflichen Schulen im Land werden mehr Schüler aus der Türkei unterrichtet als aus allen nunmehr 27 EU-Mitgliedsstaaten zusammen. Im Schuljahr 2006/07 waren erneut die 18 106 Schüler mit türkischer Staatsangehörigkeit am häufigsten vertreten, gefolgt von den 7 998 mit italienischer Herkunft (Tabelle E 6 (T3) im Anhang). Mit zusammen 6 794 Schülern zählten auch die Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien zu den häufigsten Herkunftsländern.

### Unterschiedliche Bildungsbeteiligung der einzelnen Nationalitäten

Die Bildungsbeteiligung ausländischer Schüler an den einzelnen Schularten weist hinsichtlich der Nationalitäten deutliche Unterschiede auf (Grafik E 6 (G2)). Jugendliche mit italienischer Abstammung besuchen vergleichsweise häufig die Berufsschule. Mit rund 10 % absolvieren überdurchschnittlich viele Schüler aus Serbien und Montenegro sowie aus der Türkei ein BVJ. Vergleichsweise selten besuchen Schüler aus diesen Herkunftsländern hingegen das berufliche Gymnasium. Kroatische Jugendliche weisen mit 13 % den höchsten Anteil beim Besuch beruflicher Gymnasien auf, im BVJ hingegen liegt die Besuchsquote dieser Gruppe nur wenig über dem Gesamtdurchschnitt.

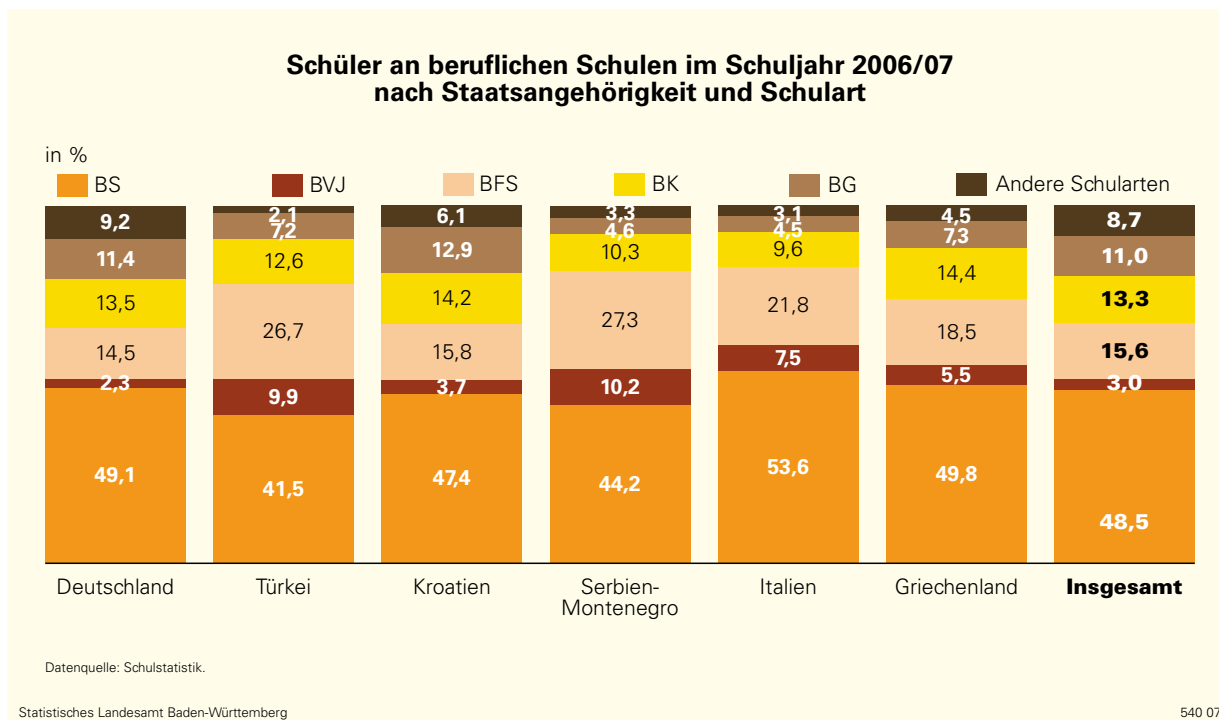
### Parallelen zum allgemein bildenden Schulwesen

Beim Schulbesuch ausländischer Schüler an beruflichen Schulen sind in vielen Bereichen

Parallelen zu den allgemein bildenden Schulen festzustellen. Dies betrifft hauptsächlich die grundsätzliche Beteiligung an den verschiedenen vergleichbaren Bildungsgängen. Bei den allgemein bildenden Schulen sind Ausländer an Haupt- und Sonderschulen überrepräsentiert, wogegen sie an Realschulen und vor allem an Gymnasien unterrepräsentiert sind. Dementsprechend ist diese Gruppe in beruflichen Schulen seltener anzutreffen, wenn sie auf einem Realschulabschluss aufbauen oder eine Hochschulzugangsberechtigung vermitteln, wie das Berufskolleg oder das berufliche Gymnasium.

Auch die Verteilung der Nationalitäten auf das berufliche Gymnasium und das BVJ zeigen ein analoges Bild zum Schulbesuchsverhalten an den allgemein bildenden Schulen. Kroatische Schüler werden auch an einem allgemein bildenden Gymnasium relativ häufig unterrichtet, während türkische, italienische sowie serbische und montenegrinische Schüler überdurchschnittlich häufig eine Haupt- oder Sonderschule oder entsprechend das BVJ besuchen.

Grafik E6 (G2)



540 07

## E 7 Voraussichtliche Entwicklung der Schülerzahlen bis 2025

### Wirtschaftsentwicklung beeinflusst berufliche Schulen

Da die Entwicklung der Schülerzahl an beruflichen Schulen nicht nur demografisch, sondern auch konjunkturell beeinflusst wird, sind hier Vorausrechnungen mit einer größeren Unsicherheit behaftet als bei allgemein bildenden Schulen. So wirkt sich die Lage auf dem Arbeits- und Ausbildungsstellenmarkt direkt auf die Schülerzahlen aus, da mit dem Abbau von Arbeitsplätzen meist auch Ausbildungsplätze verlorengehen. Jugendliche Schulabgänger ohne Ausbildungsplatz müssen deshalb nach Alternativen suchen, da sie in der Regel noch berufsschulpflichtig sind. Häufig fällt die Wahl dann auf Vollzeitangebote von Berufsfachschulen (vgl. Kapitel E 3) oder Berufskollegs. Finden nicht volljährige Abgänger von allgemein bildenden Schulen weder einen Ausbildungsplatz noch ein anderes Bildungsangebot, sind sie gezwungen, die Berufsschulpflicht durch den Besuch des Berufsvorbereitungsjahres zu erfüllen (vgl. Kapitel E 2). Die Vorausrechnung kann daher die Verteilung der Schülerzahl zwischen den beruflichen Teilzeit- und Vollzeitschulen nur auf Grundlage der im Basiszeitraum herrschenden Verhältnisse fortschreiben.<sup>1</sup> Die tatsächliche Verteilung dürfte im Vorausrechnungszeitraum stärkeren Schwankungen unterliegen.

Gemäß den in der Vorausrechnung getroffenen Annahmen würde an beruflichen Schulen<sup>2</sup> die Gesamtzahl der Schüler von 401 755 im Schuljahr 2006/07 bis zum Schuljahr 2008/09 auf 407 200 ansteigen. Damit läge sie um rund 20 % über dem Tiefstand von 340 621 aus dem Schuljahr 1995/96. Bis 2025 wäre dann wieder mit einem Rückgang der Schülerzahl auf rund 300 000 zu rechnen (Tabelle E 7 (T1) im Anhang).

1 Vgl. die methodische Erläuterung „Vorausrechnung von Schüler- und Schulabgängerzahlen“ am Ende von Kapitel D 6.

2 Bei der Vorausrechnung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen bleiben die Schulen für Berufe des Gesundheitswesens unberücksichtigt.

### Noch steigende Schülerzahlen an Teilzeit-Berufsschulen

Die Grundtendenz der Entwicklung der Teilzeit-Berufsschule wird durch die Einwohnerzahl im Alter von 15 bis 25 Jahren bestimmt. Darüber hinaus hat hier aber auch das Angebot an Ausbildungsplätzen einen Einfluss auf die Schülerzahl. So war zwischen 2001/02 und 2005/06 trotz insgesamt steigender Schülerzahlen an den beruflichen Schulen ein Rückgang der Schülerzahl an der Teilzeit-Berufsschule um 7 % auf 198 736 feststellbar. Im Schuljahr 2006/07 stieg sie dann wieder auf 202 293 an.

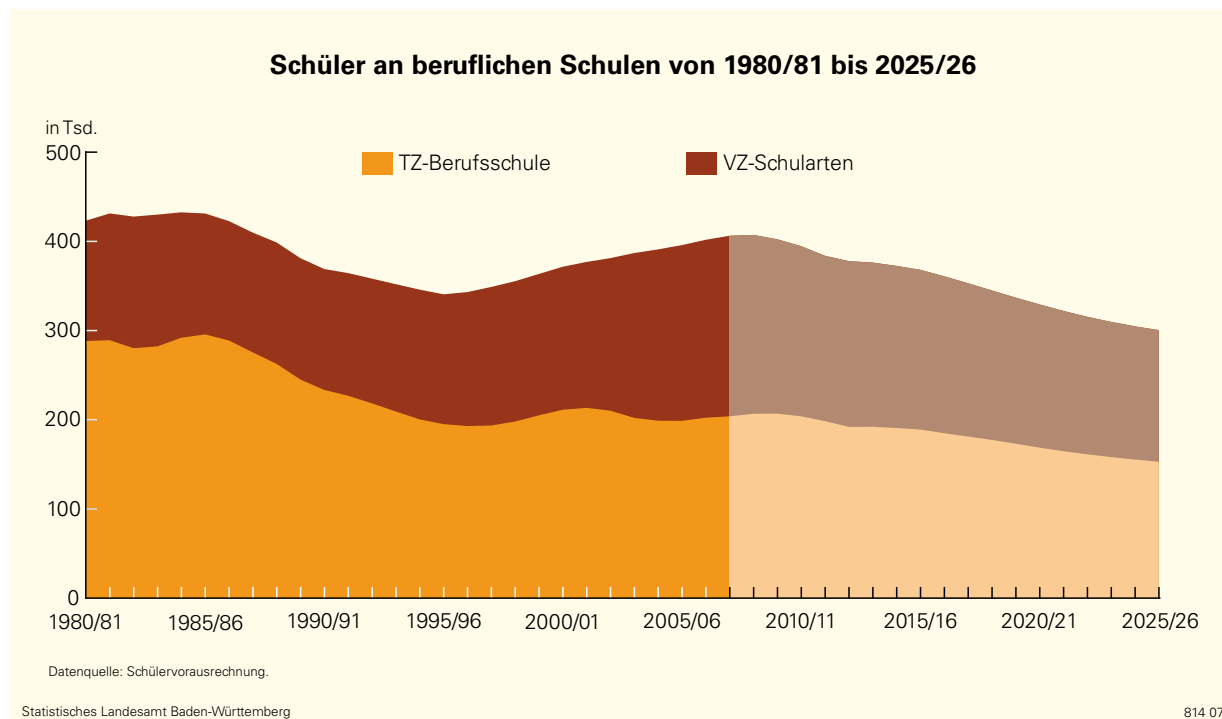
Bei Fortschreibung der gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Ausbildungsplatzmarkt dürften die Teilzeit-Berufsschulen bis etwa 2009/10 eine demografisch bedingte bis auf 206 800 steigende Schülerzahl aufweisen (Grafik E 7 (G1)). Dies entspräche einem Anstieg um 4 % gegenüber dem Tiefstand des Schuljahres 2005/06. Danach würde die Schülerzahl wieder absinken und voraussichtlich 2011/12 die Schwelle von 200 000 unterschreiten. Im Jahr 2025 läge die Schülerzahl der Teilzeit-Berufsschulen unter diesen Annahmen bei 152 900.

### Berufskollegs könnten bald die Berufsfachschulen überflügeln

Im Bereich der beruflichen Vollzeit-Schulen ist zunächst ebenfalls von steigenden Schülerzahlen auszugehen. Im Schuljahr 2006/07 besuchten 199 462 Schüler diese Einrichtungen. Damit stieg die Schülerzahl seit 1990/91 kontinuierlich um insgesamt 47 % an. Im laufenden Schuljahr 2007/08 dürfte sie weiter auf 202 500 zugenommen haben. Danach ist wieder mit einem Absinken der Schülerzahl zu rechnen (Grafik E 7 (G1)). Gegen Ende des Vorausrechnungszeitraums werden dann unter der Voraussetzung einer gleichbleibenden Wirtschaftslage und konstantem Übergangsverhalten beim Eintritt in berufliche Schulen nur noch 147 600 Schüler an beruflichen Vollzeit-Schulen erwartet. Immerhin läge deren Zahl dann noch über dem Wert des Schuljahres 1995/96.



Grafik E 7 (G1)



Berufsfachschulen und Berufskollegs haben in den vergangenen fünf Jahren erheblich an Zulauf gewonnen – dies war unter anderem eine Folge knapper Ausbildungsplätze. Die Schülerzahl der Berufsfachschulen erhöhte sich in diesem Zeitraum von 52 753 auf 64 001, die der Berufskollegs von 41 063 auf 55 550. Gegenüber 1990/91 hat sich die Zahl der Berufskollegiaten sogar nahezu verdoppelt. Die meist auf einem mittleren Schulabschluss aufbauenden Berufskollegs können nach den Ergebnissen dieser Vorausrechnung bis 2008/09 noch einmal rund 2 000 Schüler hinzugewinnen. Da überwiegend Jugendliche mit Hauptschulabschluss die Berufsfachschulen besuchen, bewirkt der Rückgang der Schülerzahl an Hauptschulen eine entsprechende Entwicklung an den Berufsfachschulen. So ist damit zu rechnen, dass um das Jahr 2010 mehr Jugendliche an Berufskollegs als an Berufsfachschulen unterrichtet werden ([Tabelle E 7 \(T1\) im Anhang](#)). Am Ende des Vorausrechnungszeitraums dürften 40 000 Schüler

die Berufsfachschulen und 42 800 die Berufskollegs besuchen.

#### Kurzfristig noch weiterer Anstieg der Schülerzahlen an beruflichen Gymnasien

Die Schülerzahl der beruflichen Gymnasien in Baden-Württemberg wächst seit dem Schuljahr 1990/91 kontinuierlich an. Im Schuljahr 2006/07 strebten dort 45 837 Schüler das Abitur an. Gegenüber 1990/91 entspricht dies einer Steigerung um 50 % und ist der höchste in Baden-Württemberg erreichte Stand in dieser Schulart.

Bis 2008/09 dürfte ein weiterer Anstieg der Schülerzahl auf 48 200 möglich sein. Demografisch bedingt ist danach ein Rückgang zu erwarten. Bis 2025 könnte die Schülerzahl wieder auf 36 800 absinken. Das wären immer noch mehr Schüler als 1998/99 an den beruflichen Gymnasien unterrichtet wurden.

